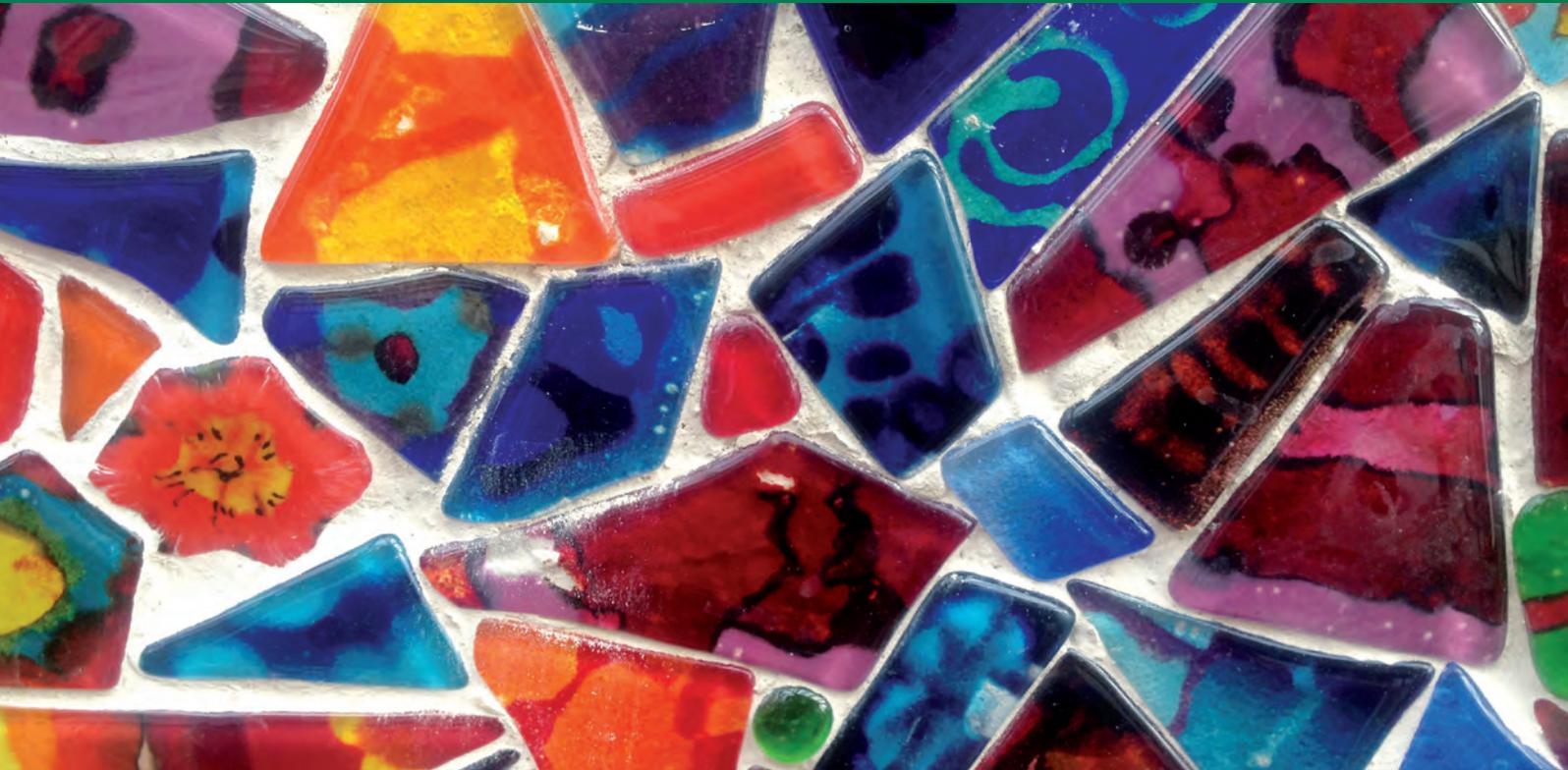


Freundesbrief 2019



Bergische  **Diakonie**

Jahreslosung 2019

*Suche Frieden
und jage ihm nach!*

Psalm 34, 15



04	<i>Grußwort von Pfarrer Jörg Hohlweger</i>
06	<i>Zukunft vorausschauend mitgestalten</i>
08	<i>Wirtschaftliche Lage des Unternehmensverbundes</i>
10	<i>Zusammen ist mehr möglich</i>
12	<i>Gemeinsam unterm Kirchendach</i>
14	<i>Am Start für die Bergische Diakonie</i>
16	<i>Im neuen Jahr – im neuen Zuhause</i>
18	<i>Piraten in Remscheid?</i>
20	<i>Ein Siegel und kühler Dank im heißen Sommer 2018</i>
21	<i>Wenn der Sonntag ein Sahnehäubchen bekommt ...</i>
22	<i>Mit Begeisterung in die neuen Räume – vielen Dank an alle!</i>
24	<i>Es sind nicht immer nur die großen Krisen</i>
26	<i>Ohne Ihre Unterstützung geht es nicht!</i>
28	<i>Vom Pilotprojekt zur anerkannten Einrichtung</i>
29	<i>Jubiläum im Jubiläumsjahr</i>
30	<i>Es ist unser Zuhause</i>
31	<i>Seit 1987 haben wir 7.500 Menschen geholfen</i>
32	<i>6 Standorte – 20 Mitarbeiter – 200 Plätze</i>
34	<i>Mit „Recovery“ kommt Bewegung in die psychiatrische Versorgung</i>
36	<i>Umfangreicher Generationenwechsel in der Führungsebene</i>
38	<i>Wer nicht an Wunder glaubt, ist kein Realist</i>
40	<i>Politische Bildung</i>
42	<i>Seit September in Sachen Achtsamkeit unterwegs</i>
44	<i>Werte und Haltungen vermitteln</i>
46	<i>Schwalben in der MCS</i>
48	<i>„... dat geht wie geschnitten Brot!“</i>
50	<i>Die Bergische Diakonie im Überblick</i>
54	<i>Impressum</i>

Grußwort

von Pfarrer Jörg Hohlweger, Theologischer Vorstand der Bergischen Diakonie

Liebe Freunde und Förderer der Bergischen Diakonie!

Barmherzigkeit ist nicht gerade ein Modewort. Seit biblischen Zeiten trägt der barmherzige Samariter es unermüdlich in unseren Wortschatz hinein. In letzter Zeit spüre ich dabei Mitleid mit ihm. Wird ihm die Last dieses Wortes über die Jahrhunderte hinweg nicht zu schwer? Sollten wir lieber von Mitleid sprechen?

Mitleid ist zwar auch nicht gerade ein Renner im Wortschatz des postmodernen Menschen, geht ihm aber sicherlich leichter über die Lippen als Barmherzigkeit. Oder wie wäre es mit Empathie? Das klingt etwas moderner. Der Duden sagt dazu: „Bereitschaft und Fähigkeit, sich in die Einstellungen anderer Menschen einzufühlen.“

Ersetzen wir doch probenhalber Barmherzigkeit durch Empathie und sprechen zukünftig lieber vom empathischen Samariter. Aber bliebe es dann noch die gleiche Geschichte, die Jesus im 10. Kapitel des Lukasevangeliums erzählt? Natürlich nicht.

Der empathische Samariter könnte genau wie der Priester und der Levit zwar voller Empathie sein, aber trotzdem ohne zu helfen den Verletzten am Wegesrand liegenlassen. Er fühlt sich in die Situation des Hilfebedürftigen ein – aber hilft er dann auch? Empathie und konkrete Hilfe gehören nicht automatisch zusammen. Sie gehen zwar meist Hand in Hand, aber vom Begriff her ist das nicht zwangsläufig vorgegeben.



Diese Verbindung von Gefühl und Tun ist aber gerade für die Diakonie zentral. In der Diakonie gehören Gefühl und Hilfe zusammen. Herz und Hand lassen sich diakonisch nicht auseinanderdividieren. Barmherzigkeit bezeichnet gerade diesen unlösbaren Zusammenhang von Gefühl und Hilfe, den kein anderes Wort in der deutschen Sprache in gleicher Weise transportiert.

Auch Mitleid meint etwas anderes als Barmherzigkeit. Beim Mitleid kann ich wie bei der Empathie im Bereich des Mitfühlens bleiben, ohne dass daraus automatisch ein Handeln entsteht. Das entwertet weder Mitleid noch Empathie. Im Gegenteil – sie sind zwar notwendige Bestandteile von Barmherzigkeit, aber sie sind keine Synonyme. Wenn Barmherzigkeit als Wort an Bedeutung verliert, steht für die Diakonie also etwas Zentrales auf dem Spiel. Eine Welt mit Empathie und Mitgefühl, aber ohne Barmherzigkeit, kann zu einer unbarmherzigen Welt werden.

Die täglich in den Medien vielfach vor Augen geführte menschliche Not fördert diese Tendenz. Wir können vor dem Fernseher Mitleid empfinden, aber keine Barmherzigkeit üben – es sei denn durch finanzielle Unterstützung. Dass die finanzielle Unterstützung ebenfalls Teil der Barmherzigkeit ist, zeigt einmal mehr der Samariter, wenn er dem Wirt die zwei Silbergroschen zur weiteren Pflege des Verletzten gibt.

Der barmherzige Samariter braucht unsere Barmherzigkeit.



Pfarrer Jörg Hohlweger, Vorstand

Man mag es also drehen und wenden wie man will, mit einem Verlust von Barmherzigkeit steht für die Diakonie viel auf dem Spiel. Deshalb braucht der barmherzige Samariter dringend Barmherzigkeit – unsere Barmherzigkeit mit ihm. Dringender denn je braucht er Menschen, die die Last dieses Wortes auf sich nehmen, indem sie immer wieder neu Barmherzigkeit üben und in die Welt hineintragen.

Solche Menschen helfen nicht nur ihm, sondern auch der Sache des Evangeliums vom anbrechenden Reich Gottes. Dieses Reich wird überall dort erkennbar, wo Menschen Barmherzigkeit üben und damit etwas für ihren Nächsten, aber auch für sich selbst, gewinnen. Auch davon erzählt Jesus in der Geschichte vom barmherzigen Samariter.

In der Diakonie geht es um Barmherzigkeit. Sie verbindet die Aktivitäten und Erfahrungen, von denen Sie auf den folgenden Seiten dieses Freundesbriefes lesen können.

Ich danke Ihnen für Ihr Interesse an der Bergischen Diakonie und grüße Sie herzlich

Ihr

Jörg Hohlweger, Pfarrer

Zukunft vorausschauend mitgestalten

Eigene Personalentwicklung proaktiv beeinflussen

Demografischer Wandel

Die Sorge für Menschen, die den aktuellen Leistungsansprüchen nicht entsprechen oder sie nicht erfüllen können, ist eine zentrale gesellschaftliche Aufgabe.

Aus dieser Fürsorge hat sich bei uns ein modernes Sozial- und Gesundheitswesen entwickelt. Es stellt eine erhebliche wirtschaftliche Kraft dar und benötigt für seine Dienstleistungen mehr Arbeitskräfte als andere Wirtschaftszweige.

Andere Branchen können durch die zunehmende Digitalisierung der Arbeitswelt teilweise mit weniger Personal auskommen. Doch in den helfenden, pflegenden und versorgenden Einrichtungen und Diensten steht und fällt die Arbeit und ihr Erfolg mit den Menschen, die hier präsent sind. Maßgeblich sind ihre Ausbildung, ihre Arbeitserfahrung, ihre Professionalität, ihr Engagement und ganz besonders ihre kommunikative und soziale Präsenz. Deshalb führen die geburtschwachen Jahrgänge besonders im Sozial- und Gesundheitswesen zu einem kritischen Arbeitskräftemangel, der vorausschauendes Handeln erfordert.

*Bereits seit längerem investieren wir deshalb in die Entwicklung eines zukunftsfähigen und damit langfristig tragfähigen Führungssystems. Parallel dazu läuft der Aufbau eines **Integrierten Personalmanagements**, im internen Sprachgebrauch kurz als **IPM** bezeichnet.*

IPM in der BDA

Die Bergische Diakonie ist wie andere Unternehmen von diesem demografischen Wandel betroffen. Bereits seit längerem investieren wir deshalb in die Entwicklung eines zukunftsfähigen und damit langfristig tragfähigen Führungssystems. Parallel dazu läuft der Aufbau eines Integrierten Personalmanagements, im internen Sprachgebrauch kurz als IPM bezeichnet.

Das Ziel der Integration: Alle Führungsprozesse im Personalmanagement sollen reibungslos ineinandergreifen. Der Antrieb für die Entwicklung der Führungskräfte und das Personalmanagement ist dabei der verantwortliche Umgang mit den Kräften und Fähigkeiten unserer Mitarbeiter/-innen.

Zusätzlich steht IPM auch für die Integration und Synchronisation der Arbeitsprozesse des zentralen Personalwesens mit den täglichen Führungsaufgaben in der ganzen Weite und Differenziertheit des Unternehmensverbundes.

Sechs übergeordnete Prozessgruppen wurden im IPM festgelegt:

- Personalbedarf
- Personalbeschaffung
- Personalverwaltung
- Personalcontrolling
- Personalentwicklung
- Personalführung.

Darunter werden alle wichtigen Personalprozesse erfasst und miteinander verzahnt. Das ganze System muss dabei in der Lage sein, flexibel auf gesellschaftliche Entwicklungen zu reagieren.

Kommunikation und Kooperation sind zentrale Unternehmenswerte.

Schwerpunktsetzungen im Rahmen dieses IPM-Konzeptes sind erkennbar:

- Verankerung einer eigenen Abteilung für Zentrale Personalentwicklung,
- gezielte Entwicklung der Führungskräfte im FKE-Programm kooperieren und führen,
- geplante Übernahme des Fachseminars für Altenpflege der Bleibergquelle,
- verstärkte Mitarbeiterwerbung über Anzeigen in Printmedien und Jobbörsen,
- zeitgemäße Selbstdarstellung in Anzeigen und elektronischen Medien,
- Überarbeitung der Website.

Integration bedeutet für uns vor allem die gegenseitige Bereitschaft zu Kommunikation und Kooperation. So können die besten Ergebnisse für Führungskräfte- und Personalentwicklung erzielt werden. Nicht von ungefähr stehen diese beiden Begriffe deshalb im Zentrum der Haltungen, die wir als Kultur langfristig in der gesamten Bergischen Diakonie verankern wollen.

*Pfarrer Jörg Hohlweger,
Theologischer Vorstand und
Bereichsleitung Personalwesen*



Unsere Stellenanzeigen im neuen Design.

Wirtschaftliche Lage des Unternehmensverbundes

Allgemeine gesamtwirtschaftliche Lage

In den letzten Jahren habe ich an dieser Stelle erläutert, wie durch gesetzliche Entwicklungen und Behördenerlasse unsere Arbeit beeinflusst wird. Das möchte ich uns in diesem Jahr angesichts des freudigen Ereignisses, das wir in Kürze feiern, ersparen. Vielleicht soviel: Die seit Jahren fälligen und für 2018 angekündigten Investitionskostenbescheide für die Altenhilfe liegen immer noch nicht vor. Es ist auch zu befürchten, dass die bevorstehende verwaltungsrechtliche Umsetzung des BTHG zu erheblichen Beeinträchtigungen unserer Abläufe führen wird.

Verlassen wir die politische Ebene. In der Konzentration auf die Geschäftsfelder des Unternehmensverbunds Bergische Diakonie können wir feststellen, dass die Nachfrage nach unseren Angeboten weiterhin hoch bzw. steigend ist.

Geschäftsverlauf und Ergebnisentwicklung des Unternehmensverbundes

Trotz der, wie schon erwähnt, guten Nachfrage nach unseren Leistungen, die im 2. Halbjahr 2018 noch leicht angestiegen ist, war es uns nicht möglich, dies auch in eine positive Ergebnisentwicklung umzusetzen. Gründe hierfür liegen sowohl bei uns selbst als auch in früher als erwartet eingetretenen externen Größen. Die Entgelte in der Jugendhilfe und im Bereich SthV stehen mittlerweile fest, für den Krankenhausbereich wurden die Folgeverhandlungen auf Februar 2019 verschoben. Für den großen Bereich der Altenhilfe sind auch zu Beginn des IV. Quartals 2018 die Entgeltverhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Die für unsere Mitarbeiter wichtigen Tarifsteigerungen konnten wir zum größten Teil in der Jugendhilfe durch entsprechende Verhandlungen für das Unternehmen umsetzen.

Im Sozialtherapeutischen Verbund mussten wir uns mit einer Pauschalanhebung unterhalb der Tarifsteigerungen begnügen. Genauso wie für andere Mitbewerber gilt es hier zunächst die BTHG-Umstellung abzuwarten.

Im Bereich der Altenhilfe ist die Umsetzung der Tarifauswirkungen fraglich. Hier muss man deutlich zwischen dem „politischen Mainstream“ der Politiker und den Handelnden der Verwaltungs- und Kostenträgerebene unterscheiden: die einen philosophieren, den anderen ist es zu teuer. Vor diesem Hintergrund ist eine seriöse Aussage über das zu erwartende Jahresergebnis 2018 nicht möglich. Wir gehen derzeit davon aus, dass wir eine schwarze Null in den Kerngeschäftsbereichen noch realisieren können.

Wichtige Projekte

Die in 2017 begonnenen Bauprojekte in der Jugendhilfe (Neubau von drei Gruppenhäusern) und in der Altenhilfe (Ersatzneubau Karl-Heinersdorff) sind in 2018 in der geplanten Fertigstellung. Zwei der drei neuen Gruppenhäuser können am Heilpädagogisch-Psychotherapeutischen Zentrum bezogen werden. Im Januar 2019 erfolgt der Bezug des neuen Haus-Karl-Heinersdorff. Nach Abschluss dieser beiden Bauprojekte haben wir – nur zur Verdeutlichung des Umfangs beider Projekte – ca. 18.000 m³ Erdreich bewegt und in elf Monaten erhebliche Bautätigkeiten auf dem Gelände im regulären Betrieb bewältigt.

Zu unserer Alten- und Pflegeeinrichtung in Lennep zeichnet sich nach jahrelangen Verhandlungen ein bedeutsamer Schritt ab. Die Bergische Diakonie Aprath und die Stadt Remscheid haben sich im Grundsatz auf die Kaufmodalitäten geeinigt, der Aufsichtsrat der BDA hat dem Erwerb unter gewissen Auflagen bereits zugestimmt.



*Gerhard Schönberg
ist Diplom-Ökonom und Vorstand.*

Nach notariellem Abschluss der Verhandlungen kann ich dann sicherlich im Freundesbrief 2020 über die Grundstücks- und Angebotsentwicklung in Remscheid-Lennep berichten.

Blick in die Zukunft

Auch, wenn Blicke in die Zukunft, Prognosen etc. immer mit mehr oder weniger großen Ungewissheiten behaftet sind, so kann man doch sicherlich davon ausgehen, dass die weitere Entwicklung und Ausgestaltung der politischen Rahmenbedingungen spannend bleiben wird.

Derzeit ist nicht abzuschätzen, welche Konsequenzen mit einzelnen Entwicklungen verbunden sein werden.

Was den Unternehmensverbund der Bergischen Diakonie betrifft, so werden wir weiter daran arbeiten, unsere Kernbereiche zu sichern und auszubauen. Die stationären Angebote werden wir weiter in den Vordergrund stellen. Denn sie sind, neben unserer engagierten und fachlich kompetenten Mitarbeiterschaft, der Garant für eine gewisse wirtschaftliche Sicherheit als Basis für die Weiterentwicklung unserer Angebote.

Über Ihre ideelle und vielleicht auch materielle Unterstützung in Form einer Spende würden wir uns sehr freuen.

*Gerhard Schönberg,
Kaufmännischer Vorstand
der Bergischen Diakonie*

Zusammen ist mehr möglich

Ernte im Projekt „kooperieren und führen“

Seit 2016 arbeiten wir in unserem dreijährigen Projekt „kooperieren und führen“ gemeinsam auf der Führungs- und Leitungsebene an der Weiterentwicklung der Bergischen Diakonie.

Unter dem Fokus Leitung und Personalführung arbeiten 150 Führungskräfte in insgesamt 10 Modulen und 5 Terminen zur Kollegialen Beratung gemeinsam an erneuerten Grundsätzen unserer Arbeit. Im Herbst 2018 haben wir die Teilnehmer gefragt, was ihre persönliche Ernte aus dem Projekt ist. Hier sind einige Antworten.

Die Vernetzung ist gelungen

In den 10 Lerngruppen haben sich Führungskräfte aus allen Bereichen und Hierarchieebenen kennen- und schätzengelernt.

Die Wege werden kürzer

Das Verständnis für andere Arbeitsfelder ist gewachsen. Sie haben ein Gesicht bekommen und damit ist es uns leichter geworden nach Unterstützung zu fragen. Kooperation hat eine neue Stärke erhalten.

Das Wir-Gefühl wächst

„Wir in der Bergischen Diakonie“. Das neue Gemeinschaftsgefühl im Führungssystem gibt Kraft und fühlt sich gut an. Zusammen ist vieles möglich.

Die Organisation wird transparenter

Beide Vorstände und die Bereichsleitungen stellten die Unternehmensstrategie in allen Lerngruppen vor und sprachen mit den Teilnehmern über die Unternehmensentwicklung. Mit einem Diakonie-Management-Modell werden die Geschäftsführungsprozesse transparent und nachvollziehbar. Führungshandeln wird sicherer. Die Bewusstheit für das eigene Führungshandeln ist gestiegen. Durch Reflexion und Austausch entsteht ein gemeinsames Verständnis von „guter“ Führung. In der Kollegialen Beratung sind dadurch neue Handlungswege entstanden. Die Führungspersonen suchen und finden Unterstützung untereinander.



Teilnehmer entwickeln sich persönlich weiter

Neue Theorien und Modelle und der Austausch mit Kollegen bieten Impulse für die persönliche Weiterentwicklung.

Konflikte werden kooperativ gestaltet

Die Teilnehmer verfügen über besseres Handwerkszeug, um professioneller mit Konflikten umzugehen. Die Erkenntnis, dass nicht alle Konflikte gelöst werden müssen, entlastet.

Probleme werden offensiv angesprochen

Im Arbeitsalltag entstehen immer wieder Probleme. Teilnehmer beschreiben, dass es leichter geworden ist, Probleme anzusprechen. Das ist schon der erste Schritt, um kooperativ Lösungen zu entwickeln.



Die Inhalte der Tagesveranstaltungen werden immer wieder der aktuellen Gruppensituation angepasst. Projektleitung Elke Damian (ZPE) im Gespräch mit Heike Brembach, externe Prozessbegleiterin, LUV Beratung.

Die Gesundheit wird gestärkt

Für die eigene und für die Gesundheit der Mitarbeiter können Führungspersonen viel tun. Diese Verantwortung ist bewusster geworden.

Herzenswärme für den Arbeitgeber Bergische Diakonie

Im Projekt sind viele schöne Collagen zur Visualisierung der Bergischen Diakonie als Arbeitgeber entstanden. Allen gemeinsam ist, dass die Teilnehmer sehr herzlich und stolz auf ihren Arbeitgeber blicken. Kritisches wurde dabei nicht ausgeblendet, sondern humorvoll verpackt.

Die Antworten zur Ernte im Projekt zeigen, dass sich Kooperation und Kommunikation verbessert haben. Die Kultur im Führungssystem hat sich gewandelt.

Wir haben im Projekt „kooperieren und führen“ einen Samen gepflanzt und ihn gemeinsam wachsen lassen. Nun geht es darum, diese Kultur gemeinsam zu pflegen und auszuweiten.

*Elke Damian,
Projektleitung und Zentrale
Personalentwicklung*



Gemeinsam unterm Kirchendach

Beteiligungsprojekte der Gemeinwesendiakonie

Die Vesperkirche: Ein neues Projekt begann mit den ersten Vorbereitungen im Winter 2017 und wird mit der Öffnung zweier Kirchenräume im Januar und Februar 2019 sichtbar.

Christuskirche Velbert:
20.01.2019-03.02.2019

Stadtkirche Wülfrath:
10.02.2019-24.02.2019



Superintendent Jürgen Buchholz und die Ehrenamtliche Christa Bierwas werben gemeinsam für die Vesperkirche.

Das Projekt Vesperkirche zeigt einen zentralen Ansatz von Gemeinwesendiakonie in der Bergischen Diakonie. Räume öffnen sich, Menschen begegnen sich in einem neuen Zusammenhang und entwickeln gemeinsam etwas Neues.

Im Diakonischen Werk des Kirchenkreis Niederberg e. V. kooperieren elf Kirchengemeinden, der Kirchenkreis und die Bergische Diakonie. Diese Partner haben gemeinsam das Projekt Vesperkirche auf den Weg gebracht.

Zwei Kirchen in Velbert und Wülfrath werden je 15 Tage lang auch am Wochenende ihre Türen von 11:30 bis 15:00 Uhr öffnen. Gastgeber und Gäste sind gleichermaßen willkommen.

Vieles kann stattfinden: Beratung, soziale Gemeinschaft, Information, Spiritualität, politischer Diskurs und miteinander feiern. Im gemeinsamen Tun und Erleben möchten wir Grenzen überwinden und Mauern im Denken einreißen.

Der von vielen erarbeitete und bereits seit 2017 laufende Vorbereitungsprozess ist grundlegend für den Erfolg des Projektes. Das Engagement aller Beteiligten können Sie im Internet oder auf Facebook verfolgen.

Hier finden Sie darüber hinaus Kontakt und Anlaufstellen sollten Sie sich selbst beteiligen wollen:
www.vesperkirche-niederberg.ekir.de



Gemeinden öffnen sich für Neues.

Ein weiteres Projekt zwischen Bergischer Diakonie und Kirchengemeinde findet in der Evangelischen Kirchengemeinde Dahlbecksbaum statt. Mit monatlichen Angeboten vom gemeinsamen Spaziergang, Tauschbörsen, Reparaturwerkstatt bis zu Maßnahmen für Sicherheit im Stadtteil oder einer Demenzberatung werden viele Menschen angesprochen und die Kooperationen der Anbieter im Quartier gestärkt. Die Auswertung von Sozialraumdaten sowie zwei World-Cafés setzten die Initialzündungen für den Stadtteil und die dort lebenden Menschen. Die sich daraus entwickelte Arbeitsgruppe setzt die Arbeit fort.

Planungstreffen für die vielfältigen Vorbereitungen.



In einer anderen Gemeinde im Westen des Kirchenreises wachsen gemeinsam erste Überlegungen für die Umgestaltung eines Gemeindehauses. Könnte dort ein gemeinsames Handlungsfeld von Kirchengemeinde und Diakonie entstehen? Können Finanzierungsmodelle entwickelt werden, die eine langfristige Nutzung der Räumlichkeiten sichern? Gibt es Nutzungsmöglichkeiten, die in die örtliche Stadtentwicklung passen? Gemeinsame Spurensuche, Besuche anderer Projekte als Ideengeber versprechen einen spannenden Prozess.

Neue Angebote im Quartier

In einem Heiligenhauser Stadtteil, der bereits durch Mittel aus dem Städtebauförderprogramm Soziale Stadt des Bundes gefördert wird, planen wir in Kooperation mit der Stadt und lokalen Akteuren des Stadtteils ein Quartiersprojekt für und mit Kindern und Heranwachsenden. Gesundes Aufwachsen im eigenen Lebensraum soll gestärkt werden. Projektmittel des Landes NRW, die durch die Stabsstelle Gemeinwesendiakonie beantragt werden, bilden die Grundlage der Realisierung.

Das langjährig bewährte Projekt KinderZEIT Mobil bietet im Frühjahr 2019 wieder Kochkurse für Kinder an. In bewährter Kooperation mit dem Berufskolleg Bleibergquelle führen die Studierenden Kochkurse im Stadtteil durch. Diesmal wurde das Familienzentrum in Neviges-Siepen, eine Wohnung der Sale-Bau in Heiligenhaus, die Wülfrather Grundschule Ellenbeek und die Apostelkirche in Velbert-Dalbecksbaum als Standorte ausgewählt.

*Elisabeth Selter-Chow,
Stabsstelle Gemeinwesendiakonie*

Am Start für die Bergische Diakonie

Schweinelaufr in Wülfrath – Schwebobahnlauf in Wuppertal – Betriebscup in Velbert

10. Mai 2018

Schweinelaufr Lhoist-Sportpark Wülfrath

Über 5,3 km Kilometer gab es tolle persönliche Einzel- und Teamleistungen. Im Team mit 22 Läuferinnen und Läufern (14 Kollegen/-innen mehr als im Vorjahr) war die Bergische Diakonie auch in diesem Jahr am Start beim traditionellen Schweinelaufr in Wülfrath. Das Team bestand aus Mitarbeiter/-innen aller Arbeitsbereiche und neben den Großen erzielten auch die mitstartenden Kinder beim Ferkellauf erste Bestleistungen.

Das Team Bergische Diakonie nach dem Schweinelaufr in Wülfrath.



1. Juli 2018

Schwebobahnlauf Wuppertal

Es war ein tolles Bild und ein super Sonntagnachmittag mit großen und kleinen Erfolgen: 72 Läufer/-innen (so viele wie noch nie) in grünen Laufshirts der Bergischen Diakonie, ein eigener Pavillon und bestes Wetter. Die eine oder andere Bestzeit wurde erreicht. Manch einer wurde von seinen Leistungen selbst überrascht. Für das nächste Jahr gibt es ein stolzes Ziel: die 100 als Teamstärke muss geknackt werden.



Aus allen Bereichen der Bergischen Diakonie: Die Mannschaft für den 2. Betriebscup in Velbert.

7. Juli 2018 Betriebscup Velbert

Hoffnungsfroh, wenn auch nicht als Favorit, trat die Mannschaft der Bergischen Diakonie in ihren schicken grünen Trikots beim 2. Betriebscup-Turnier der Stadt Velbert an. Unterstützt von treuen Bewohner-Fans kämpfte die Mannschaft unter der ungewohnten, fast südlichen, Sonne. Auch, wenn im entscheidenden Gruppenspiel ein unglücklicher Elfmeterpfiff verhindert wurde, hat es allen viel Spaß gemacht. Der Einzug ins Viertelfinale wird dann 2019 umgesetzt.

*Renate Zanjani,
Zentrale Unternehmens-
kommunikation*



Hochmotiviert vor dem Start. Das Team Bergische Diakonie beim Schwebebahnlauf in Wuppertal.

**Gemeinsam im Team,
auch außerhalb der täglichen
Aufgaben.**

Da auch hier der persönliche Einsatz zählt, unterstützt die Bergische Diakonie die Firmenläufe mit der Übernahme der Startgebühren, der Anschaffung funktionaler Laufshirts und Verpflegung aus der Zentralküche.



Im neuen Jahr – im neuen Zuhause

Umzug in den Ersatzneubau Haus-Karl-Heinersdorff zum Jahresende

Spezialisiert auf die stationäre Pflege und Betreuung für Senioren mit Demenz hat das Haus-Karl-Heinersdorff als Alten- und Pflegeeinrichtung seinen Standort die letzten 40 Jahre auf dem Aprather Zentralgelände in Wülfrath-Oberdüssel und seinen festen Platz in der Altenhilfe der Bergischen Diakonie.

Anfang 2019 wird nun auf dem Gelände der Ersatzneubau mit erweitertem Angebot bereit für den großen Umzug sein.

Die neue gerontopsychiatrische Einrichtung bietet insgesamt 80 Heimplätze in komfortabel eingerichteten Einzelzimmern.

*Freuen sich auf die neue Einrichtung:
Andrea Höller,
Pflegedienstleitung,
Sylvia Broekmann,
Bereichsleiterin Altenhilfe-
Verbund,
Gerhard Schönberg,
Kaufmännischer
Vorstand.*



Die neue gerontopsychiatrische Einrichtung bietet insgesamt 80 Pflegeplätze in komfortabel eingerichteten Einzelzimmern. Ein Wohnbereich mit 40 Plätzen ist für Menschen mit demenziellen Erkrankungen vorgesehen. In einem weiteren Wohnbereich werden Menschen mit einer potenziellen Selbstgefährdung speziell geschützt leben.

Das zweigeschossige Gebäude hat einen hellen, etwa 250 qm großen, Innenhof. Ein Prunkstück des Hauses wird der in sich geschlossene Garten mit einer Fläche von rund 800 qm. Überaus großzügig gestaltete Aufenthaltsbereiche unterstützen den wohnlichen Charakter des Neubaus. Hier werden sich die Bewohner treffen, den Tag in Gemeinschaft verbringen und sich an der Gestaltung des Alltages beteiligen.

Die neue komfortable, serviceorientierte Architektur wird die stationäre Pflege und Betreuung der Senioren erleichtern und bietet geschützten Raum für Geborgenheit und einen ruhigen ausgeglichenen Alltag.

Mit den Umzugsplanungen ist bereits im Sommer begonnen worden, denn die Veränderung der Wohnsituation und des gewohnten Umfeldes stellt für die demenzten Bewohner eine große Herausforderung dar, die wir als Bergische Diakonie sensibel und betreuend meistern werden. Die enge Einbindung der Angehörigen und der Betreuer in der Umzugsphase erwies sich schon in den Vorbereitungen als sehr hilfreich. Um den Bewohner/-innen den Umzug so angenehm und stressfrei wie möglich zu gestalten, wird jedem Bewohner eine direkte Bezugsperson aus dem Mitarbeiterkreis zugeteilt. Diese wird beständig den individuellen Umzug begleiten und den Menschen in der Eingewöhnungsphase kontinuierlich hilfreich zur Seite stehen.



Die Bewohner freuen sich natürlich schon sehr auf das neue Haus. Die Mitarbeiter sehen dem Umzug mit Spannung entgegen. Und auch hier ist die Vorfriede groß. Die neue Einrichtung wird ein völlig neues zeitgemäßes und architektonisch freundliches Arbeits- und Lebensumfeld bieten.

*Andrea Höller,
Pflegeteilungsleitung
und Siegfried Hesse,
Einrichtungsleitung*

Piraten in Remscheid?

Betriebssportgruppe der BPR trainiert beim VfK in Wuppertal-Beyenburg

Ausdauer, Kraft, aber vor allem unser Teamgeist, treibt uns an.

Die Bergischen Piraten Remscheid trainieren seit April 2018 als Betriebssportgruppe der BPR Bergische Alten- und Pflegeeinrichtungen Remscheid gGmbH unter Anleitung der beiden Steuerfrauen Miriam Stachewicz und Karin Krämer vom Verein für Kanusport Wuppertal e. V.

Das wöchentliche Training auf dem Beyenburger Stausee in der landschaftlich schönen Umgebung ist für alle Kolleginnen und Kollegen eine erholsame und zugleich stärkende Auszeit, bei der die Gruppe immer fester zusammenwächst.

Beim 25. Drachenbootfest am Sonntag, 10. Juni 2018, waren wir erstmals dabei. Es war ein rundherum schöner Tag mit vier Rennen über 200 m, zu denen zehn Großboote und sechs Kleinboote gemeldet waren. Bei unseren Kollegen/-innen, Ehrenamtlichen und Familienmitgliedern, die uns kräftig anfeuerten und rundum betreuten sowie technischen Support leisteten und uns kulinarisch verwöhnten, bedanken wir uns herzlich und ausdrücklich.

Die Förderung dieser Betriebs-sportgruppe liegt dem Geschäftsführer Herrn Schönberg sehr am Herzen und wird von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr positiv wahrgenommen.

Leider ist die Saison Ende Oktober zu Ende. Erst ab März können wir wieder mit dem Wassertraining starten. Für die Wintermonate werden wir an Land weiter an unserer sportlichen Fitness arbeiten und so etwas für die Gesundheit und Gemeinschaft tun.

*Jutta Berendes,
Einrichtungsleitung
BPR Bergische Alten- und
Pflegeeinrichtungen Remscheid
gemeinnützige gGmbH*



Hochmotiviert mit starker familiärer Unterstützung. Das Team der BPR vor dem Start zur Drachenboot-Regatta.



Ein Siegel und kühler Dank im heißen Sommer 2018

Auszeichnung des Verbrauchermagazins „Guter Rat“ für Haus-Luise-von-der-Heyden

Das Verbrauchermagazin „Guter Rat“ veröffentlichte in seiner Sonderbeilage 02/2018 ein Ranking Deutschlands bester Pflegeheime. Das Haus-Luise-von-der-Heyden der Bergischen Diakonie ist unter den besten 1.000 Alten- und Pflegeeinrichtungen Deutschlands.

Dazu wurden 12.000 Häuser in zwei Schritten bewertet: Über die MDK-Note 1,0 und/oder den „grünen Haken“ für Lebensqualität durch die Gesellschaft für Heimverzeichnis und weiter über die Merkmale Wohnbedingungen, Heimausstattungen, Ernährung und Freizeit durch renommierte Branchenexperten.



Besonders dem Team des Hauses tut diese Anerkennung seiner Arbeit gut. Auch Anja Wichert, Einrichtungsleiterin der beiden Wülfrather Pflegeeinrichtungen (Haus-Luise-von-der-Heyden und Haus-August-von-der-Twer), freut sich über diese hohe Aufmerksamkeit und ist stolz auf ihre Mitarbeiter/-innen.

Besonders auch nach diesem heißen Sommer. Die Hitzewelle bedeutete eine enorme Zusatzbelastung für alle Bewohner/-innen und Mitarbeiter/-innen in unseren Pflegeheimen. Sie wurde bestens gemeistert; Eis, Wassermelone, dünne Laken, Hand- und Fußbäder, leichte Mittagessen und jede Menge Wasser und Saft reichten die Mitarbeiter/-innen und schafften Erfrischung. Die Bewohner freuten sich über die vielen zusätzlichen Eisportionen.



Aber auch die Mitarbeiter/-innen in den Pflegeeinrichtungen wurden gut versorgt. Galt es doch bei diesen Temperaturen die hohe Qualität der Pflege aufrechtzuhalten. Die beiden Pflegedienstleitungen der drei Alten- und Pflegeeinrichtungen auf dem Zentralgelände in Aprath bestellten extra einen Eiswagen für Portionen nach eigenen Wünschen. Eine schöne Form des Dankes an heißen Tagen.

*Renate Zanjani,
Zentrale Unternehmens-
kommunikation*

Wenn der Sonntag ein Sahnehäubchen bekommt ...



... dann ist Zeit für einen guten Kaffee mit frischem Kuchen im Café Sahnehäubchen des Diakoniezentrums Monheim.

In Zusammenarbeit mit dem Förderverein konnte der Cafeteria-Betrieb im Diakoniezentrum Monheim wieder starten.



„Ein Stück vom Glück dank Ehrenamt“ lud Bewohner und Besucher gleichermaßen herzlich ein. Es ist dem Team und der Einrichtung wichtig, dass dieses Angebot ohne das besondere Engagement von Ehrenamtlichen nicht möglich wäre. 18 ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen haben die Neueröffnung liebevoll geplant und sorgen seitdem für einen reibungslosen Ablauf.

So wurde das „Cafe Sahnehäubchen“ im Jahresverlauf zu einem gut besuchten Treffpunkt, der zum Verweilen, Genießen und Plaudern einlädt. Zur Eröffnung im Februar kamen die Bewohner, Angehörigen und Gäste so zahlreich, dass alle froh waren, für reichlich Kuchen und Waffeln gesorgt zu haben.



Der Erlös aus dem Sahnehäubchen wird dem Förderverein des Diakoniezentrums übergeben und kommt so wieder den Bewohnerinnen und Bewohnern zugute. Das bedeutet, dass in den regelmäßigen Teamsitzungen des Cafeteria-Teams gemeinsam entschieden wird, wofür der Erlös verwendet wird. So wurde zum Beispiel der besondere Konzertabend mit Jürgen Schweikert dank der Einnahmen und Zuschüssen des Fördervereins ermöglicht.

*Michaela Kulik,
Pflegedienstleitung Diakoniezentrum Monheim*



Mit Begeisterung in die neuen Räume – vielen Dank an alle!

Die drei Neubauten der stationären Behandlungsgruppen HPZ

Jetzt konnten endlich die Kisten gepackt werden. Der große Umzug der Behandlungsgruppen des HPZ begann Ende des Jahres.

Die 1974 erbauten Häuser der Behandlungsgruppen Tanne, Sonnenblume (vormals Stern), Rabennest und Känguru entsprachen nicht mehr dem zeitgemäßen Standard an Zimmergrößen und Ausstattung. Obwohl die besondere Atmosphäre der Häuser geschätzt wurde, entschloss sich die Bergische Diakonie zum Neubau.



*Stolz auf die neuen Jugendhilfe-Häuser.
v. l. n. r.: Uwe Tschech, Abteilungsleiter, Pfr. Jörg Hohlweger, Theolog, Vorstand, Evelyn Leon, Bereichsleiterin Kinder- und Jugendhilfe-Verbund, Thomas Klemm, Abteilungsleiter*

In der Planungsphase sammelte sie zunächst einmal die aktuellen Bedürfnisse und Anregungen der Mitarbeiter/-innen – z. B. in der Konferenz des Kinder- und Jugendhilfe-Verbundes und in den jeweiligen Teams. Die Kinder und Jugendlichen wurden in den Kinderteams und im Kinderrat am Prozess beteiligt. Die entwickelten Ideen zur Farbgestaltung, dem Inventar, den Böden und Gardinen wurden in die laufende Planung und Umsetzung einbezogen. Entscheidungen wurden gemeinsam getroffen.

Der Platz für die Kinder und Jugendlichen im Heilpädagogisch-Psychotherapeutischen Zentrum (HPZ) wurde mit Beginn der Baumaßnahme 2017 deutlich geringer. Die vielen Rasen- und Spielflächen mussten der Baustelle weichen. Die große Herausforderung sowohl für die Kinder und Jugendlichen als auch für die Kollegen/-innen des HPZ – durch die täglichen Bauarbeiten und den damit verbundenen Lärm – haben letztere sehr gut aufgefangen. Die Mitarbeiter/-innen haben die Bauzeit durch viele Angebote erträglich gemacht. An dieser Stelle einen herzlichen Dank dafür an alle!



*Gemütlich sollen sie werden – die neuen Kinderzimmer.
Die Grundausstattung ist mit den Kindern geplant. Die Dekoration übernimmt jedes Kind selber.*

Zwei Häuser in strahlendem Weiß mit grünen bzw. gelben Farbakzenten stehen bereits fertiggestellt auf dem Gelände der Bergischen Diakonie.

Doch wie sehen die Neubauten nun von innen aus?

In jedem Haus ist Platz für zwei Behandlungsgruppen, eine Gruppe pro Etage. Die obere Etage ist „ebenerdig“ begehbar, die untere Etage über kleine Treppen und einen Aufzug. Trotzdem entsteht nicht der Charakter eines Souterrains. Eine offene Küche mit Esszimmer, ein Wohnzimmer, ein Büro, ein Tobe-Raum mit speziellem Boden und vier, zum Teil barrierefreie Bäder mit Dusche und einer Badewanne, begeistern bei aktuellen Besichtigungen die Mitarbeiter/-innen. Mit der Größe und der Helligkeit in den Kinderzimmern haben sie nicht gerechnet: „Die sind ja der Hammer!“ Auch der Hauswirtschaftsraum, die Schuhkammer und der Küchenlagersraum beeindruckten durch ihre Großzügigkeit. Das Nachbereitschaftszimmer mit eigenem Badezimmer und besonders das Esszimmer mit angrenzender Terrasse überzeugen endgültig.



Der erste Bauabschnitt ging schnell vorbei.

Die Umzüge der Behandlungsgruppen Sonnenblume und Rabennest haben bereits im Herbst 2018 stattgefunden. Anfang 2019 ziehen die Behandlungsgruppen Schnecke und Delfin in das Zentrum des HPZ nach.

Mit der Vorfreude auf die neuen Häuser und das umgestaltete Außengelände wird der Umzug sicher von allen gemeistert werden.

*Claudia Rozumek,
Teamleitung stationäre
Behandlungsgruppen im
Heilpädagogisch-Psychotherapeutischen-Zentrum (HPZ)*

Es sind nicht immer nur die großen Krisen

Aus dem Alltag der Erziehungsberatung und Institutsambulanz

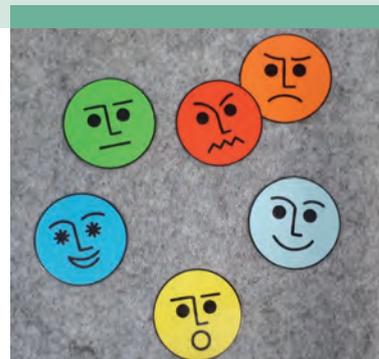
Eine Krise ist eine keinesfalls ausweglose Situation, sondern ein entscheidender Höhe- und Wendepunkt einer schwierigen und konflikthaften Lage. Eigentlich kann es nur besser werden!

Der vierjährige Ben weigert sich auf die Toilette zu gehen oder Max hat nachts Angst. Oft sind es die kleinen Krisen, die Eltern ratlos machen und Sorgen bereiten. Ben beispielsweise behauptet gegenüber seinen Eltern standhaft, dass irgendetwas an dem Badezimmer nicht stimme. Stirnrunzeln, Sorgenfalten und Grübchen auf Seiten der Eltern sind allzu verständlich.

Nun ist der Schritt nicht mehr weit zur berüchtigten „Warum?“-Frage, die leider immer schon den „Vorwurf“ und das „Unverständnis“ mit enthält: „Warum geht Ben nicht auf die Toilette, er ist doch alt genug und außerdem haben wir extra einen blauen Sitz mit kleinen Fischen gekauft?“

Die Eltern geraten in Not, Ben unter Schuldverdacht, keine gute Kombination, um seine kleine Krise zu lösen.

Was tun? Ein Blick von oben auf das Geschehen kann Wunder wirken und Sichtweisen verändern, heilsam und entlastend sein. Dass wir diesen Blick nicht immer zu Verfügung haben ist absolut natürlich. Denn wer kann schon inmitten von Zeitnot, Kind und Kegel auch noch mal eben die Metaebene reflektieren?



An dieser Stelle könnte ein Gespräch mit Kollegen aus der Erziehungsberatung hilfreich sein. Ist die „große“ Krise (entwicklungspsychologische Auffälligkeiten) erst einmal ausgeschlossen entsteht Platz für die „kleine“. Und das bedeutet zunächst für die Eltern: sie bekommen Raum für ihre Sorgen und Fragen, erfahren Wertschätzung und Verständnis und werden von Schuld freigesprochen. Mit der gleichen Haltung können und sollten sie dann auch ihren Kindern begegnen. So entsteht ein Klima, aus dem Lösungen entstehen. Frei nach dem Motto: Keiner hat Schuld, aber alle können etwas Positives beitragen. Intensives Nachfragen in alle Richtungen erweitert den Blick der Eltern und des Kindes. Ideen entwickeln sich, werden konkret formuliert. Fachlichkeit und Erfahrung der Beraterin sind dann das I-Tüpfelchen.



Das gemeinsame Gespräch tut allen gut.

Zurück zu Ben: jeden Morgen nach dem Frühstück fordert er eine Windel ein, „verkrümelt“ sich in eine gemütliche und geheime Ecke im Kindergarten und erledigt sein „Geschäft“ ungestört und sicher. Diese Stichworte greifen die Eltern auf und gestalten ihr Badezimmer um.

Ein kleines Bücherregal wird angeschafft, ein CD-Spieler mit Bens Lieblingsmusik bestückt, Bilder ausgesucht und das Wichtigste: ein kleiner Vorhang schützt Ben vor neugierigen Blicken. Auf diese Weise bekommt die ungeliebte, große Toilette ein neues Gesicht. Und Max? Er berichtet in einem Einzeltermin mit dem Berater von Einbrechern, die durch das Fenster steigen und ihn holen könnten. Als der Psychologe Max die Rolle eines Spezialisten für Verbrechensbekämpfung zuschreibt sprudeln die Ideen. Mithilfe eines einfachen, weißblauen Pappschildes wurde das Haus zur Polizeiwache. Und kein Einbrecher ist „...so blöd, in eine Polizeiwache einzubrechen“.



Spielerisch lassen sich viele Probleme gut besprechen.

Nicht immer geht es so leicht und schnell oder ist schlicht für die Eltern nicht umsetzbar. Aber unsere Kinder ernstzunehmen, in ihre kindliche Welt einzutauchen, ihnen etwas zuzutrauen und sie da abzuholen, wo sie wirklich stehen, ist an sich schon entlastend und ein wunderbares Geschenk für die Beziehung. Es sind die „kleinen“ Krisen, an denen wir uns erproben sollten. Die „großen“ bleiben dann wahrscheinlich fern.

*Albrecht Schniewind,
Leiter der Beratungsstelle für
Eltern, Kinder und Jugendliche*

Die Beratungsstelle der Bergischen Diakonie bietet seit fast 30 Jahren Hilfe und Unterstützung über die beiden Beratungsstellen in Wülfrath und Heiligenhaus an. Sie begleitet Familien in allen Fragen zur Erziehung und Entwicklung ihrer Kinder. Auch Jugendliche können sich an die Beratungsstelle wenden, wenn es Probleme in der Familie, der Schule oder im Freundeskreis gibt. Alle Angebote sind niederschwellig, freiwillig und kostenlos. Wir unterliegen der Schweigepflicht.

Ohne Ihre Unterstützung geht es nicht!

Spendenaktionen für die Kinder- und Jugendhilfe

Kleiner Bon mit großer Wirkung: In den nicht zu übersehenden grünen Pfandboxen in der Nähe der Flaschenrückgabe im real-Markt in Wülfrath und im Edeka-Markt Kuhland sammeln wir Pfandbons, um kleine „Auszeiten“ und Unterstützungen zu realisieren. So unterstützen wir Kinder in Familien mit psychisch erkrankten Elternteilen.

Die Bedürfnisse der Kinder nach Sicherheit, Versorgung, kindlicher Unbeschwertheit und altersgerechter Förderung können von psychisch erkrankten Elternteilen, die oft zusätzlich in Arbeitslosigkeit und Armut leben, nur begrenzt wahrgenommen und erfüllt werden.

So versteht ein Kind nicht, warum die an Depression erkrankte Mutter weinend im Bett liegt, während es sich selber auf den Schulweg machen muss.

In den Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe arbeiten wir mit der ganzen Familie, damit es für alle besser wird. Die Eltern können lernen, trotz schwieriger Lebenssituation wieder Verantwortung wahrzunehmen.

2.000 Euro können wir pro Jahr über die Pfandboxen sammeln und damit Familienaktionen wie Ausflüge, Koch-, Back- und Basteltage realisieren. Eine begleitete Freizeitfahrt für psychisch erkrankte Eltern mit ihren Kindern oder Einzelunterstützungen wie Kursbesuche, Bekleidungshilfen, Musikschulcourse und Fahrtkosten ins Krankenhaus sind ebenfalls möglich.

Das ist Hilfe, die ankommt – vielen Dank für Ihren Verzicht auf das Pfandgeld.

*Hilde Benninghoff-Giese,
Abteilungsleitung Jugendhilfe
Aprath-Süd*

Der Spielplatz Tagesklinik

Spendengelder eines Velberter Unternehmers haben die Errichtung eines kleinen Spielplatzes im HPZ auf der leeren Wiese hinter der Tagesklinik ermöglicht. Bewegung ist für eine gesunde Entwicklung aller Kinder und Jugendlichen von großer Bedeutung.

Neben zahlreichen angeleiteten Bewegungsangeboten im HPZ bietet der neue Spielplatz nun den Kindern und Jugendlichen, die sich bei uns in kinder- und jugendpsychiatrischer Behandlung befinden die Möglichkeit, sich selbstständig aktiv zu entfalten und bewegen zu können. Die Spielgeräte fördern die Entwicklung der koordinativen Fähigkeiten sowie die Sinnes- und Selbstwahrnehmung der Kinder und Jugendlichen.

Auch das Gemeinschaftsgefühl, der Austausch sowie kooperatives Verhalten werden angeregt. Im Sandkasten werden den jüngeren Kindern verschiedenste Möglichkeiten der Wahrnehmungsförderung durch Berührung geboten und kreative Spielprozesse in Bewegung gebracht.

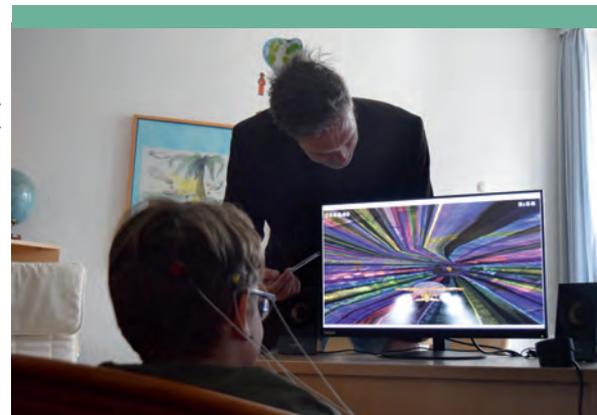
Pünktlich zum Sommerbeginn wurden die Spielgeräte eingeweiht und werden seither mit viel Begeisterung und Bewegungsfreude genutzt.

*Carla Duhr,
Stationsleitung
Krankenhaus HPZ*

*Spielerisch Neues lernen.
Neurofeedback im Einsatz.*

Neurofeedback

Seit Mitte des Jahres kann das HPZ Neurofeedback als unterstützendes Spezialtraining für Kinder und Jugendliche, die Probleme mit der emotionalen Selbstregulation haben, anbieten. Diese ungewöhnliche Anschaffung wurde uns durch eine großzügige Spende der beiden Lions Clubs Wuppertal-Corona und Mettmann-Wülfrath ermöglicht.



Neurofeedback ist ein Training, das die Betroffenen anleitet, durch Rückmeldung des eigenen Hirnstrommusters eine bessere Selbstregulation zu erreichen. Dies erklärt die Vielzahl der manchmal gegensätzlichen behandelbaren Symptome, wie zum Beispiel Ängste oder Hyperaktivität. Das Neurofeedback erschließt uns hier neue therapeutische Behandlungsmöglichkeiten.

*Dr. Dagmar Bäuml,
Chefärztin HPZ*



Zum Fest gab es den ersten neuen Fußball vom Team. Die Kinder freuten sich sehr über ihren neuen Spielplatz.

Vom Pilotprojekt zur anerkannten Einrichtung

10 Jahre Zentrum für Pflege und Betreuung am Arrenberg (ZPB)

Eine besondere Einrichtung begann im Januar 2008 mit ihrer Arbeit. Das Zentrum für Pflege und Betreuung (ZPB) startete zunächst als Pilotprojekt einer stationären Einrichtung. Jüngere Pflegebedürftige finden hier bei chronischer Erkrankung oder nach Unfällen spezielle Angebote für Pflege, Rehabilitation und Betreuung.

Von Anfang an lag der Fokus deutlich darauf, die Lebensqualität und Individualität der einzelnen Bewohnerinnen und Bewohner zu erhalten und zu fördern.

Das Hausgemeinschaftskonzept stärkt die Schaffung von familienähnlichen Gemeinschaftsstrukturen. Ziel ist es bis heute, möglichst viel Normalität in den Alltag der Pflegeeinrichtung zu bringen.

Dies geschieht beispielsweise unter anderem dadurch, dass die Mahlzeiten im Haus von Mitarbeitenden unter Mithilfe der Bewohner/-innen zubereitet werden.



Zentrum für Pflege und Betreuung auf der Ernststraße in Wuppertal.

Mit dem konzeptionellen Anspruch des ZPB, psychiatrischen und pflegerischen Hilfebedarf zu vereinen, stellte sich die Bergische Diakonie einer großen Herausforderung. Die inhaltliche Gestaltung der Arbeit wird fortwährend begleitet und weiterentwickelt, um den sehr unterschiedlichen Pflege- und Hilfsbedarfen der Bewohner/-innen individuell gerecht werden zu können.

Am 5. Juli 2018 konnte das 10jährige Bestehen der Einrichtung gefeiert werden. Der Sozialdezernent der Stadt Wuppertal, Dr. Stefan Kühn, Pfarrer Jörg Hohlweger, Bereichsleitung Diane Kollenberg-Ewald und die Einrichtungsleitung begrüßten die anwesenden Bewohner/-innen und Besucher/-innen.

Sie würdigten die herausragende Bedeutung des ZPB als alleinige Spezialpflegeeinrichtung in Wuppertal und Umgebung. Mit einem abwechslungsreichen Jubiläums-Programm wurde danach bei schönstem Sommerwetter im und um das Haus herum gefeiert und gelacht ...

Über die letzten Jahre wurde aus dem Pilotprojekt ein fest etabliertes und lokal bzw. überregional bekanntes Einrichtungsangebot. Die Zahl der Aufnahmeanfragen übersteigt die Platzkapazitäten des Zentrums deutlich. Die Anstrengungen der letzten Jahre haben sich also gelohnt: das Zentrum für Pflege und Betreuung hat Zukunft und geht optimistisch in die nächste Dekade.

*Oliver Rausch,
Abteilungsleitung Zentrum
für Pflege und Betreuung*

Jubiläum im Jubiläumsjahr

25 Jahre Haus Birke



Seit 25 Jahren finden Menschen mit chronischer Alkoholerkrankung einen Ort zum Leben und Bleiben in Haus Birke.

Die vergangenen Jahrzehnte haben die Notwendigkeit dieser Einrichtung immer wieder bestätigt. Obwohl sich durch eine bessere Aufklärung zur Suchterkrankung und ihren Behandlungsformen eine positivere Einstellung in der Gesellschaft entwickelt hat, erleben chronisch abhängige Menschen nach wie vor Abwertung und Ausgrenzung. Hinzu kommt, dass der abhängige Mensch sich nicht selten selbst von der Gemeinschaft losgesagt hat.

Ein langjähriges Mitarbeiterteam betreut 15 Bewohner/-innen im Haus und vier in angegliederten Appartements und setzt sich für eine hohe Kontinuität in der Betreuung ein.

Als eine Art Jubiläum im Jubiläum wurde der langjährigen Bewohnerin Gerda Engels ein Blumenstrauß auf der Jubiläumsfeier des Haus Birke überreicht.

Für Frau Engels ist das Haus Birke in den 21 Jahren zum eigenen Zuhause geworden. Inzwischen 64jährig nutzt sie täglich die Beschäftigung in der Ergotherapie „Was soll ich denn hier rum-sitzen.“

Auch die notwendigen Arbeiten in der Gruppe hat sie sorgfältig im Griff und aktiviert gerne ihre Mitbewohner. Frau Engels fühlt sich wohl im Haus Birke und freute sich über die Ehrung. Gefreut haben sich auch die Gäste und das Team von Haus Birke.

Die Vorbereitungen waren exzellent, die Stimmung war super, das Wetter spielte mit und die Highlights mit Foodtruck, Eiswagen und Livemusik kamen bei allen gut an.



V. l. n. r.: Diane Kollenberg-Ewald (Bereichsleitung Sozialtherapeutischer Verbund), Karina Köhler (Abteilungsleitung), Gerda Engels (Bewohnerin), Johanna Zienkiewicz (Teamleitung)

Es ist unser Zuhause

25 Jahre Sozialtherapeutisches Wohnheim in Velbert

Das Wetter zeigte sich nicht von seiner besten Seite, doch die Stimmung war warmherzig und richtig schön.

Das Jubiläum 25 Jahre Sozialtherapeutisches Wohnheim (STW) Poststraße in Velbert war ein gelungenes Fest für Bewohner/-innen, Angehörige, Mitarbeiter/-innen und zahlreiche Gäste.

Der tägliche Einsatz für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen wurde in unterschiedlichen Reden gewürdigt und vorgestellt. Es wurde deutlich, dass das Wohnheim ein verlässliches und aktivierendes Zuhause für die Bewohner/-innen ist. Anlässlich des Jubiläums hatten die Bewohner/-innen und Mitarbeiter/-innen unter Anleitung des Offenen Ateliers den Eingangsbereich des STW Poststraße neu gestaltet.

Die Vorstellung der Kunstinstallation war einer der Höhepunkte der Jubiläumsfeier am 28.09.2018.



V. l. n. r.: Frank Schöpgens (Teamleitung SDN), Diane Kollenberg-Ewald (Bereichsleitung SthV), Martin Strässer (MdL CDU NRW), Pfr. Jörg Hohlweger (Vorstand), Brigitte Djuric (SPD-Ratsmitglied Stadt Velbert), Judith Ortman (Abteilungsleitung SDN), Bärbel Schuldzinski (Teamleitung STW Poststraße)

Glasfarbe auf Plexiglaskacheln.
Die Bewohner/-innen beteiligten sich kreativ an der Kunstinstallation.



Seit 1987 haben wir 7.500 Menschen geholfen

30 Jahre Schuldner- und Insolvenzberatung



„Was tun, um aus der Schuldenfalle herauszukommen?“

Mit dieser Frage beschäftigen sich die meisten Klientinnen und Klienten schon lange, bevor sie den Weg in unsere Schuldner- und Insolvenzberatung finden.

Seit nunmehr 30 Jahren gibt es unsere Beratungsstelle.

Der offizielle Start erfolgte am 01. September 1987.

Am 13. März 2018 feierten wir in der Oststraße 38 in Velbert gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern stolz diesen runden Geburtstag.

Natürlich bot dieses Jubiläum auch Anlass, Bilanz zu ziehen – Zahlen, Daten, Fakten, die die Velberter Presse und der WDR in der Aktuellen Stunde und im Radio gerne aufgenommen haben:

Menschen in Beratung

1987

- 1 Mitarbeiter

- 70 Fälle/Neuaufnahmen

2018

- 4 Mitarbeiter

- 309 Fälle/Neuaufnahmen

In den letzten 30 Jahren haben wir 7.500 Menschen beratend geholfen. „Beratungsfälle bearbeiten“: so nennt man es. Wenig treffend, bedenkt man, wie viel Not sich hinter jedem einzelnen Schicksal verbirgt.

Und in Zukunft können wir 300 weiteren Personen pro Jahr unsere Unterstützung gewährleisten.

Das reicht aber bei Weitem nicht. Nach wie vor können nicht alle Ratsuchenden von uns begleitet werden. Der Bedarf ist viel größer. In der Hoffnung auf eine Ausweitung unserer Beratungstätigkeit und eine weiterhin erfolgreiche Arbeit im Sinne unserer Ratsuchenden freuen wir uns auf das nächste Jubiläum.

*Ralf Schwarzbach,
Fachleiter Schuldner- und
Insolvenzberatung*



V. l. n. r.: Ralf Schwarzbach, Fachleiter, Melanie Hecker, Sekretariat, Daniela Peschl, Fachberaterin, Vera Martin, Fachberaterin

6 Standorte – 20 Mitarbeiter – 200 Plätze

30 Jahre Ergotherapeutischer Dienst

Unser Ergotherapeutischer Dienst ist 2018 dreißig Jahre alt geworden.

Zum familiären Sommerfest aus diesem Anlass – mit Würstchengrill, leckeren Häppchen, Getränken und offenem Haus – waren alle herzlich willkommen: ehemalige und aktuelle Teilnehmer der Maßnahmen, Klienten, die Mitarbeiter, die Geschäftsleitung und vor allem auch die Kooperationspartner, Nachbarn und Vertreter der Firmen, mit denen unser Ergotherapeutischer Dienst zusammenarbeitet.



Die Gärtnerei am Haus Langensiepen auf dem Zentralgelände in Aprath.

Gefeiert wurde am Standort Hofkamp in Wuppertal-Elberfeld, der mit seinen geöffneten Türen den zahlreichen Besuchern Einblicke in die Werkstätten und die Arbeit des Ergotherapeutischen Dienstes ermöglichte.

1988 begann alles mit einem sehr überschaubaren Angebot zur sinnvollen Beschäftigung von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen. Hauptziel war und ist bis heute die Schaffung von festen Tagesstrukturen, um Halt und Raum zu Entwicklung und Genesung zu geben. Dies orientiert sich immer an den jeweils aktuellen Fähigkeiten und Ressourcen. In gemeinsamer Planung wird unterstützend geschaut, wo es zukünftig hingehen kann. Diese Begleitung hat die größtmögliche Selbständigkeit der Klienten zum Ziel und kann bis zur Vermittlung auf dem ersten Arbeitsmarkt führen.

In den vergangenen 30 Jahren hat sich aus einem kleinen Angebot der Bergischen Diakonie unser Ergotherapeutischer Dienst entwickelt. Inzwischen haben wir sechs Standorte in Wuppertal, Wülfrath und Velbert und können 200 Arbeitsplätze in den Bereichen Montage, Verpackung, Holzwerkstatt, Gärtnerei, Bäckerei, Nähwerkstatt und Aufbereiten von Altkleidung für unsere Klienten zur Verfügung stellen.

Der Dienst montiert im Firmenauftrag derzeit für zehn Unternehmen von der Blisterverpackung bis zum zusammengebauten Flaschenzug.





*Clemens Duda, Abteilungsleiter
Fachdienste Ergotherapeutischer
Dienst/Offenes Atelier:*

„Sie (die Klienten) haben anfangs in der Wäscherei mitgearbeitet, in der Hauswirtschaft, haben den Hausmeister unterstützt. Über die Jahre hat sich ein eigenständiges Angebot mit unterschiedlichen Schwerpunkten entwickelt. Heute arbeiten Menschen im Alter von 18 bis 74 Jahren in acht Arbeitsbereichen: Unsere Klienten würden sagen: ‘Wir montieren, falten, nähen, sägen, wiegen und lachen viel.’ Sie sind stolz auf ihre Arbeit, stellen Nützliches für Industrie und Alltag her und leisten Ihren Teil in unserer Gesellschaft.“



Mit „Recovery“ kommt Bewegung in die psychiatrische Versorgung

ProPsychiatrieQualität und das Recovery-Konzept im Sozialtherapeutischen Verbund

„Recovery meint die Entwicklung aus den Beschränkungen der Patientenrolle hin zu einem selbstbestimmten und sinnerfüllten Leben.“

Michaela Amering

Seit 1999 hat das Gütesiegel ProPsychiatrieQualität (PPQ) der Arbeit im Sozialtherapeutischen Verbund (SthV) eine klare Orientierung gegeben. Diese sieben fachlich-ethischen Leitziele prägen seit der Zertifizierung die sozialen Dienstleistungen.

- Die Würde des Menschen achten – seine Rechte sicherstellen
- Selbstbestimmung wahren – Eigenverantwortung stärken
- Verantwortung in gegenseitiger Achtsamkeit übernehmen
- Glaubens- und Sinnerfahrungen ermöglichen
- Teilhabe im Gemeinwesen solidarisch gestalten
- Leiden und Symptome vermindern
- Mit Ressourcen nachhaltig umgehen

Jedes Qualitätsmanagement bedarf allerdings einer kontinuierlichen, zeitgemäßen Weiterentwicklung. Leider wird das Gütesiegel PPQ von den Verbänden bundesweit nicht fortentwickelt. Daher hat die Bereichsleitung des SthV zusammen mit der Stabsabteilung für Qualitätsentwicklung beschlossen, die schon eingeführten, zertifizierten hohen Qualitätsanforderungen des Gütesiegels PPQ intern über das bestehende Qualitätsmanagement mit neuen Kooperationspartnern weiter zu gestalten.

Im ersten Schritt informierten Prof. Michael Schulz von der Fachhochschule der Diakonie Bielefeld zusammen mit unserer Mitarbeiterin Birthe Paffrath-Müller über das Recovery-Konzept als Möglichkeit für eine nutzerorientierte Fortentwicklung der Dienstleistungsqualität in der psychiatrischen Betreuung und Begleitung. Seit 20 Jahren lässt der Recovery-Gedanke bei Menschen mit psychischen Erkrankungen wieder Hoffnung keimen.





Mittlerweile haben weltweit Dienstleister die Kernelemente von Recovery (Personenorientiertheit, Einbezug der Betroffenenperspektive, Selbstbestimmung und Wahlfreiheit der Angebote, Unterstützung der persönlich definierten Recovery) als Grundlage ihrer Tätigkeit definiert. Auch in Deutschland wurden bereits etliche Recovery-orientierte Projekte unter Mitwirkung von Psychiatrieerfahrenen (z. B. EX-IN-Mitarbeiter/-innen) in den sozialpsychiatrischen Einrichtungen verankert.

Wie bereichernd und erfolgreich die vermehrte Hinwendung und Einbeziehung der Nutzerperspektive sowie der Einsatz von ausgebildeten Ex-IN-Genesungsbegleiter/-innen in den verschiedenen Bereichen und Projekten ist, konnten die Mitarbeiter und Nutzer der Bergische Diakonie bereits seit 2010 erleben.

Nach der wissenschaftlichen Einführung von Prof. Schulz haben die Bereichs- und Abteilungsleitungen des Sozialtherapeutischen Verbundes im Juli 2018 beschlossen, ein Projekt bezüglich der Weiterentwicklung der Recovery-orientierteren Dienstleistungsangebote zu fördern.

Eine begleitende Beratung findet durch die Fachhochschule für Diakonie Bielefeld statt. Die bestehenden Anforderungen aus dem Gütesiegel PPQ dienen dabei als Ausgangsbasis für die anstehende konzeptionelle Fortentwicklung.

*Günter Schäfer-Bach
und Birte Paffrath-Müller,
Stabsabteilung
Qualitätsentwicklung*

*„Das Recovery-Konzept macht
Vorschläge, wie Umgebungen
geschaffen werden können,
in denen Wachstum möglich ist.“
Patricia Deegan*

Vom Grundsatz her basiert das Recovery-Konzept auf dem Erfahrungswissen von genesenen Betroffenen sowie auf Forderungen von Betroffenen. „Der Begriff ‚Recovery‘ kann übersetzt werden mit ‚Besserung‘ oder ‚Genesung‘. Recovery bedeutet die Verbesserung des psychischen Zustandes und die positive Einstellung, auch mit einer psychischen Erkrankung ein gutes, selbstbestimmtes Leben führen zu können. Recovery beschreibt einen individuellen Genesungsprozess, der Zeit braucht und auch Phasen der Verschlechterung oder des Stillstands beinhalten kann.“

*Blythe A. Buchholz
und Patrick W. Corrigan*

Umfangreicher Generationenwechsel in der Führungsebene

Mentoring im Sozialtherapeutischen Verbund (SthV)

Durch Berentung erfahrener Führungskräfte muss sich auch der SthV für 2018/2019 auf erhebliche Veränderungen in der Leitungsstruktur vorbereiten.

Damit steht ein umfangreicher Generationenwechsel an. Schnell wurde auf dem angespannten Arbeitsmarkt für Führungskräfte deutlich, dass es nicht ausreicht, auf den üblichen Wegen nach neuen Führungskräften intern und extern zu suchen, um diese kurzerhand in die entsprechende Funktion zu bringen.

Fachliches und operatives Erfahrungswissen, das nicht verlorengehen darf, wird von erfahrenen Abteilungs- und Teamleitern an Nachwuchskräfte weitergegeben.

Durch das vor Jahren erfolgreich umgesetzte Mentoring im Aufbau des ZPB und im Bereich der Teamleitung des Ambulant Betreuten Wohnens hatte die Bergische Diakonie gute Erfahrungen mit dem internen Mentoring.

Herr Walter Gondolf, langjähriger, inzwischen berenteter, Leiter der stationären Eingliederungshilfe in Wülfrath-Oberdüssel und zuletzt Abteilungsleiter für die Fachdienste Psychologischer Dienst und Ergotherapeutischer Dienst konnte für die Weiterentwicklung und Umsetzung des inzwischen sehr differenzierten Mentoringkonzepts im SthV gewonnen werden.

So ging langjähriges Fachwissen und die Erfahrung in der operativen Umsetzung nicht verloren und der Grundstein zum Nachwuchsführungskräfte-Mentoring im SthV konnte 2017 gelegt werden.

Was ist Mentoring genau?

Im Allgemeinen bezeichnet Mentoring in der Personalentwicklung einen Wissenstransfer im Rahmen einer Beziehung, also vom Mentor zum Mentee. Fachliches und operatives Erfahrungswissen, das nicht verlorengehen darf, wird von erfahrenen Abteilungs- und Teamleitern an Nachwuchskräfte weitergegeben. Dieser Wissenstransfer wurde im SthV in ein strukturiertes Programm „gegossen“, so dass ein Mentee über einen festgelegten Zeitraum (z. B. 1,5 Jahre lang) systematisch in seiner neuen Funktion auf die Übernahme der Führungsverantwortung vorbereitet wird.



Neben dem Mentoring im „laufenden Geschäft“ durch den jeweiligen Vorgesetzten gibt es mehrere Lernmodule zu verschiedenen Themen, die in 2-4-stündigen Einheiten vermittelt werden. Um die Prozessabläufe im Unternehmen auch aus anderen Perspektiven zu verstehen, werden auch der Vorstand, die Zentralen Dienste und Stabsstellen besucht.

Das Mentoringprogramm für die SthV-Spezifika ist eine ideale Ergänzung des operativen Bereiches zur Führungskräfteentwicklung im Unternehmen (FKE-Programm).

Die Rückmeldungen der Teilnehmer des Mentorings fallen durchweg sehr positiv aus.

Die Kolleginnen und Kollegen sind sich sicher, jetzt gut auf ihre neuen Aufgaben und ihre neuen Verantwortungsbereiche vorbereitet zu sein. Zudem sind sie dankbar, diese Vorbereitungszeit mit der Freistellung für die einzelnen Module und den Kontakt mit den künftigen Leitungskolleg/-innen erhalten zu haben.

Insgesamt ist das Mentoringprogramm eine besondere Teamarbeit der Führungskräfte, auf das der SthV mit Stolz blicken kann: So haben bisher 3 neue Abteilungsleitungen und 8 neue Teamleitungen erfolgreich am Mentoring teilgenommen.

Der Sozialtherapeutische Verbund ist mit diesem strukturierten Mentoringprogramm sehr attraktiv für Nachwuchsführungskräfte geworden. Dadurch gibt es zurzeit sowohl intern als auch extern keinen Mangel an qualifizierten Anwärtern.

Herauszustellen ist noch, dass der SthV in die Vorbereitung und Qualifizierung der künftigen Führungskräfte über das Mentoringprogramm erhebliche Energie gesteckt hat. Das ist natürlich auch mit Kosten verbunden: Eine lohnende Investition in die Zukunft der Eingliederungshilfe in der Bergischen Diakonie.

*Diane Kollenberg-Ewald,
Bereichsleiterin Sozialtherapeutischer Verbund*

Der Sozialtherapeutische Verbund ist mit diesem strukturierten Mentoringprogramm sehr attraktiv für Nachwuchsführungskräfte geworden. Dadurch gibt es zurzeit sowohl intern als auch extern keinen Mangel an qualifizierten Anwärtern.

Wer nicht an Wunder glaubt, ist kein Realist

Die Reise des Niederberger Glaubenstuchs beginnt in Wülfrath

Was glaubst Du?

Dieser Frage stellten sich im Reformationsjahr 2017 zahlreiche Menschen.

Auf Gemeindefesten, in Gemeindegruppen, in unseren Einrichtungen... Immer wieder setzten sich Menschen kreativ mit ihrem persönlichen Glauben auseinander, initiiert durch den Kirchenkreis Niederberg und dem Offenen Atelier der Bergischen Diakonie. Sie gestalteten dazu Karten mit einer Bild- und einer Textseite.

„Ich glaube das Leben ist bunt und voller Möglichkeiten!“ beschrieb unter vielen ein Bewohner der Bergischen Diakonie seinen Glauben. 225 Texte und 225 Bilder entstanden so und wurden auf zwei große Baumwolltücher übertragen.



Mitarbeiter/-innen der Bergischen Diakonie lesen die Fürbitten im Gottesdienst.

Der Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Manfred Rekowski, übergab in einem Gottesdienst zu Christi Himmelfahrt in der Stadtkirche Wülfrath das Glaubenstuch an die Gemeinden im Kirchenkreis Niederberg.

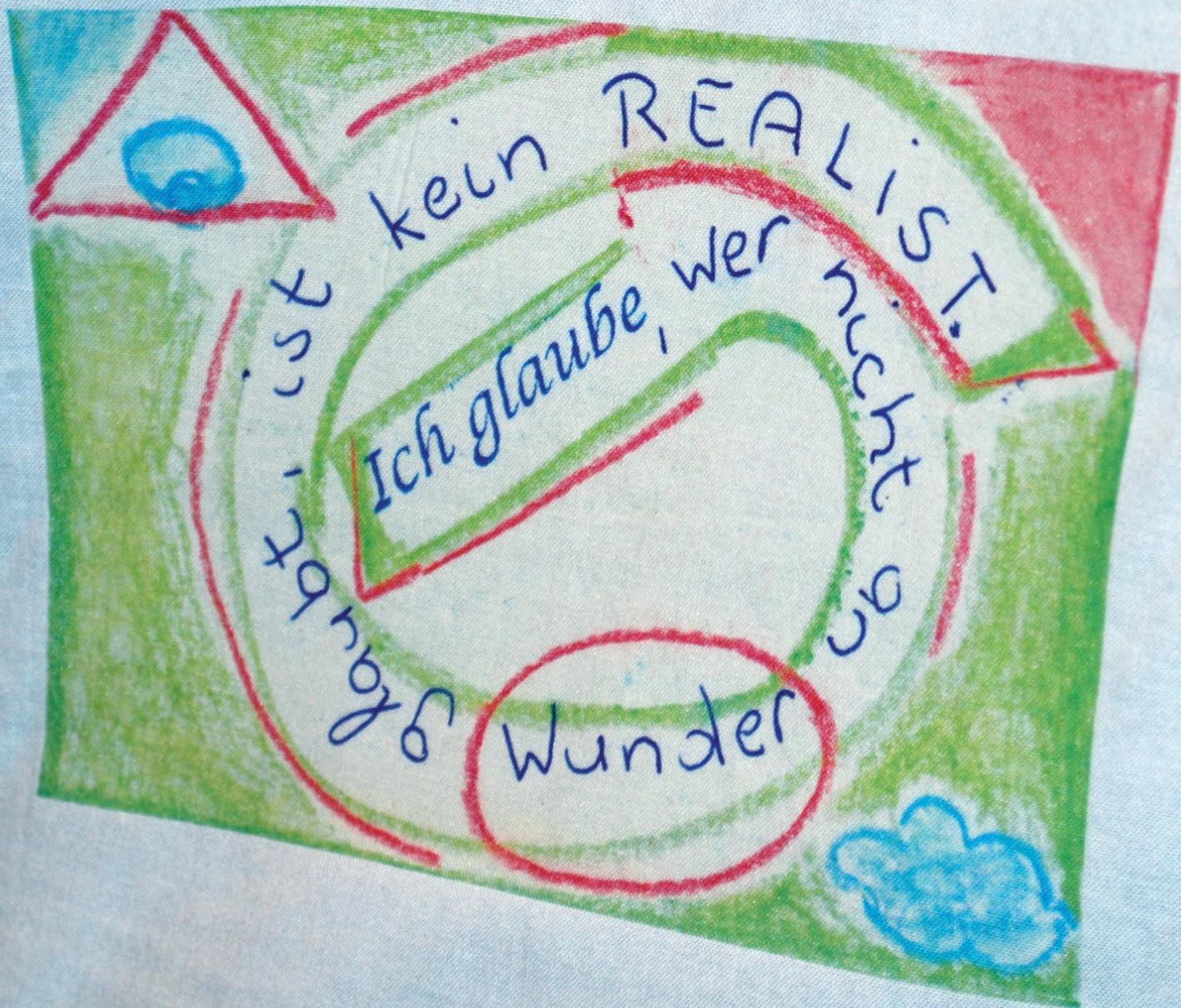
Präses Rekowski war stark beeindruckt und verband in seiner Predigt immer wieder seinen persönlichen Glauben mit den Äußerungen der Teilnehmer/-innen. Der Glaube an Jesus Christus sorgt für festen Boden unter den Füßen: „Mit dem Blick auf ihn gelingt das Leben. Der Boden trägt. Von Jesus gehen Kräfte der Hoffnung und der Festigkeit aus, weil er der Sohn Gottes und unser Menschenbruder ist“.

Als Niederberger Glaubenstuch lädt nun das kunstvolle Arrangement zu Gedanken über den eigenen Glauben ein und ist seit April 2018 in den Kirchengemeinden des Kirchenkreises unterwegs. Ein Symbol für die selbst gestaltete, gemeinsame Verbindung der Menschen in ihrem Glauben.

*Renate Zanjani,
Zentrale Unternehmenskommunikation*

Die Predigt des Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Manfred Rekowski, fand viel Zuspruch.





Ich glaube, wer nicht an Wunder glaubt, ist kein REALIST.

Wunder

Politische Bildung

Das Evangelische Berufskolleg zeigt Flagge gegen Rechtsradikalismus und Rassismus

Der Rechtspopulismus ist seit Jahren nicht nur in Europa auf dem Vormarsch. Der Antisemitismus nimmt auch in Deutschland zu. Das Erstarken rechtsradikaler Kräfte bietet vielen Menschen in der Bundesrepublik Grund zur Sorge.

Politische Inhalte spielen seit Jahren auch im Unterricht des Ev. Berufskollegs in der Straßburger Straße eine große Rolle, da die Schule ihre christliche Tradition und das Bekenntnis zur Freiheitlich Demokratischen Grundordnung als besonders verpflichtend ansieht.

Aus Anlass des 80. Jahrestages der Errichtung eines der ersten Konzentrationslager in Deutschland, in Kemna in der Nähe von Wuppertal, beschäftigten sich die Schüler der Klassen FOS 12 im Politik- und im Kunstunterricht fächerübergreifend mit diesem Thema. Für die Schüler/-innen waren die Nähe und Verbindung von Geschichte und Gegenwart mehr als offensichtlich. Während der Auseinandersetzung über ein halbes Schuljahr hinweg entstanden künstlerische Arbeiten u. a. Collagen, die im Frühjahr 2018 im Foyer des Elberfelder Rathauses gezeigt wurden. Ziel waren Erinnerung und Mahnung zu diesem finsternen Kapitel der Wuppertaler Stadtgeschichte.

Zur Eröffnung der Ausstellung gab es neben Musik von den Schüler/-innen Gedanken und Worte zum Thema. Es sprachen: Oberbürgermeister Andreas Mucke, Pfarrer Jörg Hohlweger und der Leiter der Wuppertaler Initiative für Demokratie und Toleranz, Sebastian Goecke.

*Andreas Landrock,
Kunstlehrer EBK*

V. l. n. r.:
Andreas Mucke
(Oberbürgermeister Stadt Wuppertal),
Sebastian Goecke
(Wuppertaler Initiative für
Demokratie und Toleranz e. V.),
Martina Hadasch
(Schulleitung EBK),
Dr. Stefan Kühn
(Sozialdezernent Stadt Wuppertal),
Pfr. Jörg Hohlweger
(Vorstand Bergische Diakonie),
Andreas Landrock
(Kunstlehrer EBK)





Das Konzentrationslager KEMNA in Wuppertal wurde vor 80 Jahren, also 1938, gegründet. Es war eines der ersten Konzentrationslager während des Nationalsozialismus auf deutschem Boden und bestand sieben Monate. In dieser kurzen Zeit waren hier ca. 4500 Menschen unter katastrophalen hygienischen Verhältnissen inhaftiert. Folter und willkürliche Gewalt waren an der Tagesordnung. Das Lager wurde hauptsächlich für die sogenannten politischen Häftlinge aus dem Umfeld von SPD und KPD im Bergischen Land und der Umgebung, bis beispielsweise Duisburg oder Essen, betrieben. Häftlinge und Aufseher kannten sich bedingt durch die regionale Ausrichtung einander nicht selten, was zu besonders prekären zwischenmenschlichen Katastrophen führte.

Seit September in Sachen Achtsamkeit unterwegs

Erste Eindrücke der neuen Pfarrerin Stefanie Stute

**„Ein jegliches hat seine Zeit
und alles Vorhaben unter dem
Himmel hat seine Stunde.“**

Am 31.08.2018 endete meine zwölfjährige Zeit als Gemeindepfarrerin in der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Neviges und mit dem 1. September begann meine Arbeitszeit als Pfarrerin in der Bergischen Diakonie Aprath. Ich durfte schon in den ersten Wochen viel Schönes, Spannendes, Segensreiches und zum Nachdenken Anregendes erleben, erfahren und erspüren.

So zum Beispiel, dass ich an meinem persönlichen Zeitempfinden etwas ändern muss. Und das wurde mir schon unmissverständlich bei meiner ersten Fahrt auf das Gelände der Bergischen Diakonie deutlich!

Die Sicherheit, der individuelle Bewegungsradius oder auch der individuelle Bewegungsdrang allerer, die auf dem Gelände leben und arbeiten, galt es mit langsamer Geschwindigkeit zu schützen. Da sind die Kinder und Jugendlichen auf dem Gelände, die ihre Pausenzeit mit Spielen verbringen und auch Bewohner/-innen, die das schöne Außengelände genießen. Dafür ist hier Zeit und das ist wohlthuend zu beobachten.

In den verschiedenen Arbeitsfeldern erlebe ich, wie viel Zeit, Achtsamkeit und liebevolle Zuwendung sich für die individuelle Bedürftigkeit der Bewohner und Bewohnerinnen genommen wird.

Ich erlebe, wie ruhig und unaufgeregt Lebens- und auch Arbeitszeit gestaltet wird, zum Wohl der kleinen und großen, jungen und alten Menschenkinder, die unter dem Dach der Bergischen Diakonie leben, lernen und wohnen.

Als Seelsorgerin ist mir nicht nur das Wohl der uns anvertrauten Menschen ein Anliegen, sondern auch das der Mitarbeitenden. Ich bin mir bewusst, dass ich nur ein ganz kleines Rad im „Getriebe“ der Bergischen Diakonie bin, aber ich erlebe, wie viele kompetente Menschen letztendlich zielorientiert gemeinsam mit ihrer wertvollen Arbeit im Management, der Verwaltung, Catering, Gärtnerei, Küche, Wäscherei u. v. m. dafür Sorge tragen, dass wir gemeinsam unseren Dienst an den uns anvertrauten Menschen mit Zeit, Achtsamkeit, dienender Nächstenliebe und eigener Profession zum Wohle der Menschen tun dürfen.

In Hinblick auf die Seelsorgearbeit in unserer Diakonie bin ich sehr froh und dankbar, dass das Seelsorgeteam, Pfarrerin Christine Egel und Pfarrer Jürgen Buchholz, mich so herzlich aufgenommen hat und wir gemeinsam als Team die seelsorgerlichen Aufgaben wahrnehmen.

Die vielfältigen Aufgaben umfassen nicht nur die Sonn- und Feiertagsgottesdienste in unserer Kirche, sondern auch die regelmäßigen Schulgottesdienste sowie den Religionsunterricht an unserer evangelischen Förderschule. Hinzu kommen wöchentliche Gottesdienste und Andachten in den Häusern des Altenhilfe-Verbundes und des Sozialtherapeutischen Verbundes. Begegnungs- und Gesprächsangebote „über Gott und die Welt“ sind fester Bestandteil unseres Alltags.



Die reiche Angebotsvielfalt der Seelsorgearbeit richtet sich nicht nur an unsere kleinen und großen Bewohner und Klienten, sondern auch an deren Angehörige und selbstverständlich auch an alle Mitarbeitenden.

Die verschiedenen Amtshandlungen wie Taufen, Trauungen und Beerdigungen werden durch Abschieds- und Trauerrituale und Aussegnungen ergänzt. Auf Wunsch begleiten wir auch Sterbende und ihre Angehörigen. Wir im Seelsorgeteam besuchen Fortbildungen und Supervisionen und pflegen die kollegiale Beratung. Dies gehört zur Achtsamkeit und zur Qualitätssicherung selbstverständlich dazu.

Ich grüße Sie alle recht herzlich und freue mich auf viele neue und gerne auch „zeitintensive“ Begegnungen.

*Herzlichst Ihre
Stefanie Stute,
Seelsorgerin*

Werte und Haltungen vermitteln

Ab 2019 Fachseminar für Altenpflege der Bergischen Diakonie

Ein Zeitungsartikel im Sommer 2017 brachte alles ins Rollen. Die Diakonie Bleibergquelle in Velbert hatte angekündigt, ihr Fachseminar für Altenpflege nach 25jährigem Bestehen 2019 zu schließen.

Hintergrund dieser Entscheidung war einerseits das neue Gesetz zur Reform der Pflegeberufe, durch welches ab 2020 die Anforderungen an eine deutlich veränderte, generalistische Pflegeausbildung anspruchsvoller werden (z. B. durch enge Kooperation mit einem Krankenhaus bzw. einer sozialen Pflegeeinrichtung). Andererseits hatte die Diakonie Bleibergquelle, selbst nicht Träger von Pflegeeinrichtungen, andere Schwerpunkte in ihrer Bildungsarbeit gesetzt.

Wenn wir Auszubildende in der Pflege unterrichten, dann geht es nicht einfach nur darum, irgendwelche Fachinformationen weiterzugeben, sondern es geht auch immer um die diakonischen Werte und Haltungen, die in der Arbeit mit Menschen unverzichtbar sind. Wenn wir diese Werte glaubwürdig vermitteln wollen, müssen wir sie immer wieder im Alltag sichtbar und ganz praktisch leben.



V. l. n. r.: Jana Sykaj (Schülerin), Artiola Nikolli (Schülerin), Stefan Wilde (Leiter Bildungszentrum Bergische Diakonie), Schwester Birgit Behrens (Leiterin Altenpflegeseminar Bleibergquelle), Markus Berg (Geschäftsführer Altenpflegeseminar Bleibergquelle), Pfr. Jörg Hohlweger (Theologischer Vorstand Bergische Diakonie)



Für die Bergische Diakonie als großer Träger von Einrichtungen der Altenhilfe im Einzugsgebiet des Fachseminars Bleibergquelle war diese Entscheidung durchaus bedauerlich. Schließlich werden gut ausgebildete Pflegefachkräfte bereits heute schon überall dringend gesucht. Eine Entwicklung, die sich in den nächsten Jahren weiter zuspitzen wird.

So lag es nahe, dass der Vorstand der Bergischen Diakonie mit der Diakonie Bleibergquelle besprach, ob ein Trägerwechsel des Fachseminars zu realisieren sei.

Da dieses Vorhaben bei der Diakonie Bleibergquelle sofort auf offene Ohren traf und auch die Bezirksregierung ihre Zustimmung signalisierte stand dem Trägerwechsel bald nichts mehr im Weg.

Ab 01.01.2019 gehört nun das Fachseminar für Altenpflege in Velbert, organisatorisch angebunden an das Bildungszentrum, zur Bergischen Diakonie.

Ab April 2019 werden wir unter unserer Trägerschaft dann wieder mit drei Klassen der generalistischen Krankenpflege in dreijähriger Ausbildung und einer Klasse Altenpflegehelfer/-innen insgesamt ca. 100 Auszubildende unterrichten.

Die hauptamtlichen Lehrkräfte sowie die Verwaltungskraft werden übernommen und auch der Standort wird zunächst erhalten bleiben. Mittelfristig wird allerdings ein neuer Standort in Velbert bzw. auf dem Gebiet des Kirchenkreises Niederberg gesucht.

Das bestehende Ausbildungsangebot soll so erhalten und ausgebaut werden. Damit leisten wir einen Beitrag zur regionalen Sicherung der Qualität in der Pflege. Bereits im Vorfeld des offiziellen Trägerwechsels hatte ich meine ersten Einsätze im Unterricht und konnte auch bei den Examensprüfungen der aktuellen Abschlussklassen mitwirken.

Dabei ist mir positiv aufgefallen: Diakonie wird an diesem Fachseminar an verschiedenen Stellen sichtbar und ganz praktisch gelebt z. B. in Form von einer kurzen Andacht jeden Morgen als fester Bestandteil des Unterrichts. Sie wird von allen Lehrkräften rotierend vorbereitet, weil es ihnen wichtig ist. Auch im menschlichen Miteinander wird Diakonie an diesem Fachseminar deutlich spürbar.

Wir werden mit dem Bildungszentrum das Fachseminar für Altenpflege in der bewährten Tradition der Diakonie Bleibergquelle vor dem Hintergrund eines christlichen Menschenbildes mit hoher pädagogischer und fachlicher Qualität weiterführen.

*Stefan Wilde,
Leiter Bildungszentrum*

Schwalben in der MCS *Was passiert eigentlich in unserer Großküche?*

Eine Spurensuche von Lukas, Tagesgruppenkind

In den Osterferien haben wir Kinder der Tagesgruppe Schwalbennest und unsere Betreuer die Großküche angeschaut. Wir wurden herzlich empfangen von Herrn Knoop und seinen Mitarbeitern.

Vor der Entdeckungsreise stärkten wir uns im Aufenthaltsraum mit leckerem Mittagessen, Eis und Schokoladenpudding zum Nachtisch. Alle zogen sich weiße Einmalkittel an und bedeckten ihre Haare mit einer Haube. Danach wurden die Schuhe automatisch mit einem Desinfektionsmittel abgebürstet und wir haben uns gründlich die Hände gewaschen. Erst dann durften wir den Küchenbereich betreten.

Herr Knoop zeigte uns riesige Wannen, in denen flüssige Speisen wie Suppen oder Soßen gekocht wurden und ein großes Rührgerät. Die Suppenkellen, Schöpflöffel und Schaber waren so groß und schwer, dass wir sie kaum halten konnten und wohl aus dem Land der Riesen stammen.

Aber viele Vorgänge wurden nicht mit der Hand betrieben, sondern geschahen computergesteuert und auch Temperatur und Garzeit konnten ganz genau per Klick bestimmt werden. Wir sahen auch einen Topf, der sich selbst reinigen konnte, aber man musste dabei gut aufpassen, dass man sich nicht verbrannte.

Danach gingen wir in einen Kühlraum, in dem das Essen mit zwei kleinen Ventilatoren bis auf 3° C runtergekühlt werden konnte. Darin war es ganz schön dunkel und ganz schön kalt und es traute sich auch nicht alle den Raum zu betreten. Im nächsten kühlen Raum wurden die verarbeiteten Lebensmittel gelagert. In einem anderen Vorratsraum, der wieder eine etwas wärmere Temperatur hatte, wurden die Konserven und nicht verderblichen Lebensmittel gelagert. Und einen Raum weiter gab es ein automatisches Fließband, auf dem die Tablett mit dem Tagesmenü befüllt wurden und dann in die einzelnen Essenswagen reingeschoben wurden.

Diese wurden anschließend von Lieferwagen abgeholt und in die einzelnen Einrichtungen der Bergischen Diakonie geliefert.

Das Essen für die Tagesgruppen wird von den Mitarbeitern der Küche direkt zu uns gebracht.

Immerhin werden täglich fast 1.000 Essen ausgegeben. Wahnsinn!

Das schmutzige Geschirr, das wieder zurück in die Großküche gebracht wurde, kam auf ein Fließband und wurde in Spülmaschinen innerhalb von 2 Min. gereinigt. Das übriggebliebene Essen wurde in Containern gesammelt und durch ReFood entsorgt.

Wir fanden die Stunden in der Großküche sehr interessant und wir haben viel dabei gelernt. Nun kennen wir besser die Arbeit der Köche und der anderen Mitarbeiter.

Zum Schluss durften wir uns noch wünschen, was uns die Küche öfter liefern sollte. Na, was haben wir wohl gesagt? Pommes natürlich!



Ein toller Tag in der Küche der MCS Margaed Care Service GmbH auf dem Zentralgelände in Aprath.



„... dat geht wie geschnitten Brot!“

Ihre Spende für einen Arbeitsplatz in der Ergotherapie

Frisches Brot in unseren Gruppen der Jugendhilfe, Teilchen für den Sozialen Dienst in der Altenhilfe, Brot und Süßwaren für Mitarbeitende in den Zentralen Diensten.

In der Bäckerei des Ergotherapeutischen Dienstes möchten wir mit Ihrer Hilfe einen neuen Arbeitsplatz für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung aufbauen.

So bitten wir Sie in diesem Jahr herzlichst um Ihre Unterstützung für die Anschaffung einer professionellen Brotschneidemaschine und eines Lieferfahrrades.

Teilhabe in der Gesellschaft.

In unserer Bäckerei auf dem Zentralgelände werden unter Anleitung eines Arbeitstherapeuten täglich frisches Brot und Süßwaren hergestellt.

Attraktiv für den Kunden!

Zukünftig soll das Brot auf Wunsch professionell geschnitten und portioniert werden. Mit einem neuen Lieferdienst per Fahrrad wird direkt an den Empfänger auf dem Zentralgelände geliefert. Frisches Brot und mehr - umweltfreundlich und mit Herz von Mensch zu Mensch.

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie diese Idee unterstützen und mit uns gemeinsam einen neuen Arbeitsplatz für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung schaffen.

Sie möchten mehr wissen?
Clemens Duda,
Abteilungsleiter des Ergotherapeutischen Dienst,
informiert Sie gerne
0202 2729-484

Spendenkonto
Bergische Diakonie Aprath:
Bank für Sozialwirtschaft AG, Köln
BIC:
BFSWDE33XXX
IBAN:
DE74 3702 0500 0000 4242 42





Die Bergische Diakonie im Überblick

Standorte unserer Einrichtungen



Hauptsitz mit Zentralverwaltung
und Kirche



Evangelisches Berufskolleg



Stationäre Angebote
des Altenhilfe-Verbundes



Service Wohnen
des Altenhilfe-Verbundes



Teilstationäre Angebote (Tagespflege)
des Altenhilfe-Verbundes



Ambulante Angebote „Pflege zu Hause“
des Altenhilfe-Verbundes



Gerontopsychiatrische Beratungsstelle
des Altenhilfe-Verbundes



Offene Ganztagsschulen



Beratungsangebote



Stadtteilzentren



Flexible Erziehungshilfen



Familienpaten



InfoPoint



Betreuungsverein



Bildungszentrum



Stationäre Angebote
des Sozialtherapeutischen Verbundes



Ambulante Angebote (Betreutes Wohnen)
des Sozialtherapeutischen Verbundes



Arbeitsangebote (Ergotherapie, Dienst)
des Sozialtherapeutischen Verbundes



Beratungsstellen (SPZ)
des Sozialpsychiatrischen Zentrums



Kunstwerkstatt (Offenes Atelier)
des Sozialtherapeutischen Verbundes



Krisendienst (Wendepunkt)
(Beteiligung der Bergischen Diakonie)



Integrationsfachdienst Wuppertal
(Beteiligung des SPZ)



Evangelische Förderschule



Heilpädagogisch-Psychotherapeutisches
Zentrum/Fachklinik



Stationäre Angebote
des Kinder- u. Jugendhilfe-Verbundes



Teilstationäre Angebote
des Kinder- u. Jugendhilfe-Verbundes



Ambulante Angebote
des Kinder- u. Jugendhilfe-Verbundes



Beratungsstellen
des Kinder- u. Jugendhilfe-Verbundes

Die Bergische Diakonie im Überblick

Bereiche und Gesellschaften

Zentrale Angebotsberatung der Bergischen Diakonie		Telefon 202 2729-600
Aufsichtsrat der Bergischen Diakonie Aprath	Aufsichtsratsvorsitzender: Arnd Denkhaus	
Vorstand der Bergischen Diakonie Aprath Pfarrer Jörg Hohlweger, Gerhard Schönberg	Sekretariat: Martina Melder	
Stabsabteilungen		
<ul style="list-style-type: none">• Zentrale Unternehmenskommunikation• Qualitätsentwicklung• Betriebsärztliche Abteilung• Gemeinwesendiakonie		
Mitarbeitervertretung	Vorsitzender: Volker Bonn	
Bergisches Diakonissen-Mutterhaus	Vorsteher: Pfarrer Jörg Hohlweger	
Altenhilfe-Verbund (827 vollstationäre Plätze, 41 Tagespflegeplätze, 106 Servicewohnungen), Bereichsleitung: Sylvia Broekmann		
<ul style="list-style-type: none">• Wohnen am Angergarten, Servicewohnen im Herzen von Wülfrath• Haus-August-von-der-Twer, Alten- und Pflegeheim mit Kurzzeitpflege in Wülfrath• Haus-Luise-von-der-Heyden, offenes gerontopsychiatrisches Alten- und Pflegeheim mit Kurzzeitpflege in Wülfrath• Haus-Otto-Ohl, Alten- und Pflegeheim mit Kurzzeitpflege in Wülfrath-Oberdüssel• Haus-Karl-Heinersdorff, geschl. gerontopsychiatrisches Pflegeheim mit Tagespflege in Wülfrath-Oberdüssel• Haus-Karl-Heinersdorff, Hausgemeinschaften mit Kurzzeitpflege in Wülfrath-Oberdüssel• Diakoniezentrum Monheim, Alten- und Pflegeheim mit Servicewohnen, Kurzzeit- u. Tagespflege in Monheim• Haus-Monheim, Ev. Alten- und Pflegeheim mit Kurzzeitpflege in Monheim• Diakoniezentrum Heiligenhaus, Alten- u. Pflegeheim mit Servicewohnen, Kurzzeit- u. Tagespflege in Heiligenhaus		
BPR - Bergische Alten- und Pflegeeinrichtungen Remscheid gGmbH der Bergischen Diakonie Aprath und der Stadt Remscheid		
Geschäftsführung: Gerhard Schönberg		
<ul style="list-style-type: none">• Haus Lennep, Alten- und Pflegeheim in Remscheid• Einrichtung Stockder-Stiftung, Alten- und Pflegeheim in Remscheid		
Diakoniestation Niederberg Pflege zu Hause gGmbH (288 Patienten), Geschäftsführung: Gerhard Schönberg		
Sozialtherapeutischer Verbund (361 Plätze stationär und ca. 1.970 ambulant betreute Klienten)		
Bereichsleitung: Diane Kollenberg-Ewald		
<ul style="list-style-type: none">• Ambulant Betreutes Wohnen in Wuppertal, Solingen, Kreis Mettmann und Düsseldorf• Sozialtherapeutische Wohnheime in Wülfrath-Oberdüssel, Wuppertal und Velbert• Zentrum für Pflege und Betreuung in Wuppertal• Ergotherapeutischer Dienst und ambulante Praxen• Psychologischer Dienst mit Offenem Atelier		
Soziale Dienste Niederberg, ambulante Angebote für Wülfrath, Velbert, Heiligenhaus		
<ul style="list-style-type: none">• Soziales und Integration (Schuldner- und Insolvenzberatung/Betriebliche Sozialberatung, Fachstelle Sucht, Flüchtlingsberatung Heiligenhaus, Stadtlosten Heiligenhaus, InfoPUNKT Heiligenhaus)• Jugend und Erziehung, Kinder, Bildung, Schule (Offene Ganztagschule und nachschulische Betreuung in Velbert und Heiligenhaus, Integrationshilfen, Dyslexie- und Dyskalkulie-Training, Familienpaten, Flexible erzieherische Hilfen in Velbert, Stadtteilsocialarbeit in den Stadtteilzentren Velbert-Nevigés und Velbert-Langenberg)		
SPZ - Sozialpsychiatrisches Zentrum Wuppertal gGmbH, Geschäftsführung: Diane Kollenberg-Ewald, Gerhard Schönberg		
IFD - Integrationsfachdienst Wuppertal gGmbH, Geschäftsführung: Diane Kollenberg-Ewald, Gerhard Schönberg		



Kinder- und Jugendhilfe-Verbund (220 Plätze teilstationärer/stationärer Bereich und über 2.000 ambulante Beratungen)

Bereichsleitung: Evelyn Leon

- Jugendhilfe Aprath
 - Heilpädagogische Regelgruppen Plus
 - Sozial Betreutes Wohnen
 - Heilpädagogisch-therapeutische Tagesgruppen
 - Intensivpädagogische Gruppe für Jugendliche
 - Außenwohngruppen
 - Erziehungsberatungsstellen (ca.400 Beratungsfälle)
 - Flexible Erziehungshilfen
 - Soziale Gruppen
 - Kriminalprävention „Kurve Kriegen“
 - Jugendhilfe im Jugendarrest
- Heilpädagogisch-Psychotherapeutisches Zentrum mit Fachklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie
 - 12 Krankenhausplätze stationär, 12 Plätze Tagesklinik
 - Institutsambulanz
 - Behandlungsgruppen stationär
- Evangelische Förderschule, Förderschwerpunkte emotionale und soziale Entwicklung (209 Schüler/-innen)
 - Primar- und Sekundarstufe I, Tagesgruppenklassen
 - Abteilung für Schuldiagnostik, Schulprojekt an Grund- und Hauptschulen, Schulerziehungshilfe

Evangelisches Berufskolleg (370 Schüler/-innen)

Leitung: Martina Hadasch

- Fachschule für Heilerziehungspflege
- Fachoberschule
- Fachschule für Sozialpädagogik
- Berufsfachschule Sozialassistenten, Schwerpunkt Heilerziehung
- Fachschule für Heilpädagogik

Personalwesen

Bereichsleitung: Pfarrer Jörg Hohlweger

- Personalabteilung
- Bildungszentrum Bergische Diakonie
- Zentrale Personalentwicklung

Finanzen, Verwaltung, Zentrale Dienste, Bereichsleitung: Gerhard Schönberg

IT, Zentraleinkauf, Rechnungswesen, Controlling und Allgemeine Verwaltung

MCS - Managed Care Service GmbH, Geschäftsführung: Gerhard Schönberg

- Catering, Haustechnik, Hauswirtschaft

PFG - Personal für Gesundheitswesen GmbH

Geschäftsführung: Gerhard Schönberg, Norbert Voigt

Diakonisches Werk des Kirchenkreises Niederberg e. V.

Vorstand: Jörg Hohlweger, Jürgen Buchholz, Bernd-Jürgen Schönfeld

Geschäftsführung: Diane Kollenberg-Ewald

Betreuungs- und Vormundschaftsverein der Bergischen Diakonie Aprath e. V.

Vorstand: Jörg Hohlweger, Wolfhard Günther, Diane Kollenberg-Ewald

Impressum

Der Freundesbrief
der Bergischen Diakonie Aprath
erscheint einmal jährlich.

Herausgeber:
Bergische Diakonie Aprath
Otto-Ohl-Weg 10
42489 Wülfrath
Telefon 0202 2729-0
Telefax 0202 2729-381

Mail: info@bergische-diakonie.de

Verantwortlich:
Pfarrer Jörg Hohlweger

Redaktion:
Renate Zanjani

Texte:
Renate Zanjani, Mitarbeiter/-innen
aus der Bergischen Diakonie,
Kerstin Hamburg

Lektorat:
Martina Melder

Fotos:
Renate Zanjani und Mitarbeiter/
-innen der Bergischen Diakonie.
S. 4: 123rf.com

Redaktionsschluss:
November 2018

Druckauflage:
5.700 Exemplare

Spendenkonto
der Bergischen Diakonie Aprath:
Bank für Sozialwirtschaft AG, Köln
Konto 42 42 42
Bankleitzahl 370 205 00
BIC: BFSWDE33XXX
IBAN: DE74 3702 0500 0000 4242 42

Spendenbescheinigungen:
Der beigelegte Überweisungsträger
ist als Erleichterung für Sie gedacht -
nicht als Verpflichtung.
Unaufgefordert erhalten Sie
bei Spenden über EUR 200,- eine
Spendenbescheinigung.
Bitte geben Sie Ihren Namen und
Ihre Anschrift auf dem Überweisungs-
träger an.
Für Beträge bis einschl. EUR 200,-
gilt der Kontoauszug oder die
Einzahlungsquittung Ihrer Bank
als Beleg für das Finanzamt.

Der Freundesbrief wird auf
umweltfreundlichem Papier ohne
Chlorzusatz gedruckt,
der Versand erfolgt so preiswert
wie möglich.





www.bergische-diakonie.de